

... von Wladimir und seine ... Die soll ...

Politische Uebersicht.

Der Reichstag hat am Dienstag seine Arbeiten nach der Pausenpause wieder aufgenommen. Das Haus war besser als vor den Ferien besetzt und ging eifrig an sein allerding...

Der zweite und letzte Gegenstand der Tagesordnung war die Novelle zum Münzgesetz. Hier entspann sich eine recht umfangreiche Debatte über den Beschluß der Kommission auf...

Eine staatsretterische Aktion in Dresden hat sich Herr Bruno Hermann Everth, Kaufmann und Inhaber des Petroleumgeschäfts Evert u. Ko. und Besitzer des Stab...

Dem Antraggeber (Puhlmann) wird bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder bei Strafe der Haft bis zu sechs Monaten unterlag, die Abhaltung der für den 4. Juli 1904, Abends 9 Uhr, in Aussicht genommenen, sowie jeder weiteren sozialdemokratischen Versammlung oder einer anderen sozialdemokratischen Kundgebung in den Räumlichkeiten des in Dresden-V., Bankstrasse 35, gelegenen Stab...

So die Verfügung. Ein Novum wohl in der langen Reihe der Saalabtreiberien gegen unsere Partei. Teils erbittert, teils mit Sarkastischem Lächeln, das anzeigt, daß man in Sachen alles für möglich hält, fügten sich die in Massen herbeigeströmten Arbeiter in die Situation. Die Raugnerstraße war zeitweise ganz gefüllt von umherstehenden, den Fall besprechenden Versammlungsbesuchern. Im Garten des Stab...

gab aber niemand. Daß die Sozialdemokratie mit solchen Mitteln tolgukriegem ist, glauben die Gegner doch selbst nicht.

Ein wahres Wort. Unser Parteigenosse, der frühere Leutnant Rudolf Kraft, schreibt in der „Münch. Post“ in einem Leitartikel:

Der Mensch ist bekanntlich die Krone der Schöpfung, worauf er sich nicht wenig einbildet. Er kann die höchsten Ziele erreichen, er kann aber auch unter das grauamste Raubtier fallen und noch dümmer werden als das dümmste Vieh. Die Tatsache, daß es überhaupt einen Krieg gibt, beweist es zur Genüge. Man denke einmal an die Ereignisse, die im russisch-japanischen Kriege eine so wichtige Rolle spielen. Da sieht ein großes Kriegsschiff auf eine solche Mine, ein Krach und der Koloss sinkt in wenigen Minuten laum seiner Belagerung in die Tiefe. Dast Ihr schon gesehen, wie ein mit der Kralle gefangenes Männelein erdrückt wird? Brauwelt schwimmt es ein waarmal hin und her, dann kreucht es sich, drei oder vier kleine Fischchen fliegen auf und das Tierchen ist tot. Einmal ein Jange schiff pldgllch, dann geht es Hunderten von Menschen an ebenfo. Sie suchen nach einem Auswege aus den Panzerlinien, die Rabinen, Maschinenräumen, das heranstürzende Wasser hindert sie daran, dann glud, glud, ein paar große Klaffen, in denen die Luft aus den Lungen entweicht, und alles ist vorbei. Und solch ein erbärmlicher Tod tollt auch noch schön sein! Alle russische Matrosen ist es allerdings egal, ob sie ihr Väterchen erlanten oder später an Wintersend Wehl niederknallen, zu Tode gepreßt oder nach Sibirien verschickt werden, wenn ihnen die Regierungsgeld, die in ihrem besondern lieben Vaterlande heimlich ist, zu hant wird. Was man ungebacht, so ist es gleichgültig, ob es ein Kofal oder ein Japaner oder sonst wer beforat. Das gegen eine dratliche — man erlange den Ausdruck — seia und schufliche Maschinenordnung wie sie die Semine vorstellt, nicht ein Schrei der Entrüstung in der ganzen zivilisierten Welt erschallt, zeigt die fast bare Verdammung der Menschen und beweist, wie man durch „Hrasen und „patriotischen“ Schmel die Massen berart ... nach dressieren kann, daß sie ihre Vernunft und ihren Gered ... nicht mehr zu gebrauchen wag...

Sehr richtig!

Der Dank für die Staatsstützen. Evangelische und katholische Arbeitervereine, christliche Gewerkschaften und ähnliche überflüssige Formationen haben sich hundert und einmal als Schutzbäume gegen die Sozialdemokratie angepriesen und sind auch dementsprechend mit Tamtam gefeiert worden. Wenn sich diese Vereine jedoch erlauben, auch nur ein Wort zu Gunsten von Arbeiterinteressen zu äußern, dann verschwindet das Wohlwollen ihrer hohen Gönner im Nu. Die fortschrittlichen Rundgebungen auf dem letzten Verbandstage der Hirsch-Lundner'schen Gewerkschaften sind vom Korrespondenzblatt der freien Gewerkschaften mit Genehmigung registriert worden. Diese Rundgebung wiederholen nunmehr die „Antisozialdem. Korresp.“, „Schles. Zig.“ und ähnliche Arbeiterfreunde und fügen hinzu:

„Gält man damit zusammen, daß auch die christlichen und nationalen Arbeiterforderungen stellen, wie das unbeschränkte Koalitionsrecht der Eisenbahn- und Landarbeiter und des Gehildest, und daß auf dem letzten evangelischen Arbeitervereinstag die Frage der Ausdehnung des Reichswahlrechts auf die Kommunen sympathisch besprochen worden ist, so kann man sich nicht verheben, daß die offiziell als nichtsozialdemokratisch auftretende Arbeiterchaft sich doch in wichtigen Punkten der Sozialdemokratie nähert.“

Das ist sehr erfreulich. Die Arbeiter werden mit der Nase auf ihre einzigen Schützer gestoßen und lernen ihre bisherigen Freunde von der rechten Seite kennen.

Vom Kafferkriege. Vom Gouverneur Lentwein ist folgende Meldung aus Oshandja in Berlin eingetroffen:

„Am 31. Mai sind bei Outjo in einem Patronenlager zwei Exerco geladun und mehrere verunmudet worden. Die Helio-graphenstationen Starco und Olowatunji wurden durch Feuerbanden bei Oshandja und Oshandja bedroht. Beide Posten sind durch die Kompanie von Weid verströkt und die Wasserstellen daselbst verhaszt. — Am 1. Juni stand die Kolonne von Oshandja 25 Kilometer nordwestlich von Oshandjara. Samuel Maharero soll bei Oshandja am Oshandja-Watato mit verammelter Macht sitzen; Oshandja wurde von ihm wegen Wassermanal verlassen. — Die Hauptabteilung hat sich am 5. Juni bei Oshandja gesammelt. — Die Kolonne von Swelom war am 25. Mai in Oshandja.“

Dienstag Abend um 9 Uhr sind mit den Dampfern „Schleswig“ und „Lucie Bismann“ 17 Offiziere, 341 Mann, 494 Pferde bezog. 24 Unteroffiziere und 489 Mann nach Südwestafrika abgegangen.

Dem Stande der Wurmkrantheit. Der „Reichsanzeiger“ schreibt zur Lage der Wurmkrantheit: Auf den einzelnen Bechen des Wurmwurms, des Oberbergamtsbezirks Bonn, des Regierungsbezirks Aachen sind im April und Mai Fälle von Wurmkrantheit festgestellt worden, nachdem die bis dahin vorgenommenen zahlreichen Untersuchungen von Belegschafsmilchgebern ein durchweg negatives Er-

gebnis gehabt haben. Insbesondere wurde die Belegschaf der ...

Die Antifemiten haben mit ihrem Abgeordneten Reich. Die Staatsbürgerzeitung“ hatte dieser Tage mit wüstem Geseß gegen die sozialdemokratische Presse behauptet, sein antifemitisches Reichs...

Abweisung der Klage des Grafen Hoensohrsch. Wie aus Trier berichtet wird, wurde in dem Prozesse, den der Graf Hoensohrsch gegen den Kaplan Dabach auf Auszahlung der von diesem angelegten Belohnung von 2000 Gulden für den Nachweis, daß die Jesuiten den Grundlag lehren, „der Zweck heiligt die Mittel“, angekreuzt hatte, von der Zivilkammer des dortigen Landgerichts das Urteil verhängt. Danach wurde die Klage des Grafen Hoensohrsch abgewiesen, weil keine öffentliche Auslobung, sondern eine Wette vorliege, die nicht einklagbar ist. Das Gericht ließ es dahingestellt, ob der Kläger nicht den Nachweis geführt habe, daß die Jesuiten den Grundlag lehren, „der Zweck heiligt die Mittel“.

Straßburg-Land. Nach amtlicher Feststellung wurden bei der Stichwahl zum Reichstage am 2. Juni im Wahlkreise Straßburg-Land 18,075 Stimmen abgegeben, von denen 65 ungültig waren. Es erhielten Reichstagswahlmännern (Kölnmar), elsässisch-lothringische Volkspartei, 9386, Deutscher Fortschritt, 8624 Stimmen. Wilmthal ist somit gewählt.

Ausland.

Die außerordentlich hohen Mehrforderungen der Österreichisch-ungarischen Herrschaft wurden, wie nicht anders zu erwarten war, auch von der ungarischen Delegation angenommen. Wie aus Budapest berichtet wird, nahm diese Delegation nach kurzer Spezialdebatte das Ordinariat und das Extraordinariat der Herrschaft an und darauf den außerordentlichen Kredit von 88 Millionen Kronen an.

In Folge des Dynamitverbrechens, das auf dem Bahnhofsgebäude der Florenz und Cripples-Bahn in Colorado verübt wurde, ist, wie aus Newyork gemeldet wird, der ganze dortige Bergarbeiterbezirk in Unruhe geraten und es ist bereits an Unruhen gekommen. Die Polizei hat die Vorrichtung entdeckt, mittels deren das Dynamit von einem 300 Fuß entfernten Plage aus zur Explosion gebracht wurde.

Nach einem Telegramm aus Victor (Colorado) kam es in einer Versammlung, in der der Sekretär der Vereinigung der Bergarbeiter redete und die den Dynamitanschlag auf dem Bahnhofsgebäude in der Gegenstände hatte, zu Streitigkeiten, in deren Verlauf eine Person erschossen wurde, sechs Personen erlitten Verletzungen. Die Mllig ging sodann gegen die Versammlungshalle vor, von der aus Arbeiter, die der Union angehören, auf die Truppen feuerten. Sieben Bergarbeiter wurden erschossen. Die Gesamtzahl der bisher im Cripples-Bezirk ungelommenen Personen wird auf 21 geschätzt. 100 unionistische Bergarbeiter sind verhaftet worden.

Ueber den Umfang der Spitzbuben des ehemaligen Ministers Kasi kann man sich schwer einen Begriff machen. Die Justizbehörde mußte 6 große Zimmer mieten, um alle die corpi delicti unterzubringen. Von Travani, dem Wohnitz Kasi, sind 80 Kisten angelangt, welche die zusammengeschickten Gegenstände enthielten. Eine große Anzahl Kisten enthält wertvolle Kunstobjekte.

Sozialistische Lehrer in Bulgarien. Eine etwas schleierhafte Nachricht geben bürgerliche Telegraphenbureaus weiter: In dem nachdrücklich verbieten hatte die Konferenz der Lehrer die Abschaffung des Religions-Unterrichtes in den Schulen beschlossen und hierdurch Protestkundgebungen der Landesbevölkerung des ganzen Reiches gegen die Lehrer hervorgerufen. Man verlangt Maßregelung der Lehrer, von denen viele der sozialistischen Partei angehören. — Religionslosigkeit der Schulen fordern auch andere Lehrer, nicht nur die sozialistischen.

Partei-Angelegenheiten.

Der Aufsichtentag ist in der Buchdruckerei Grimpe, Verlag unseres Parteiblattes in Elberfeld, zur Einführung gekommen. Gleichzeitig erhält das Personal von jetzt ab jedes Jahr eine Woche Ferien bei Vorbezug des Lohnes.

Arbeiterbewegung.

Arbeiterchaft und Alkohol. Demersentweck und von großer Bedeutung ist die Stellung, die in neuerer Zeit die Arbeiterchaft gegen den Alkohol einnimmt. Die organisierten Bierbrauer

Breslauer Sommertheater.

„Die Wappenhäute“ von Paul Oskar Höcker.

Der Verfasser, der bisher die Romanliteratur umfänglich mit Werken seiner Phantasie bereichert hat, ist nunmehr auch unter die für das Theater schaffenden Kunsthandwerker gegangen. Die dramatische Technik hat er schnell erlernt, er weiß, daß Weltanschauungsgerebe, in geringer Dosis geboten, das Publikum ergötzt, der Erfolg von „Alt-Heidelberg“ bewies ihm, daß studentische Bräutchen sich auch auf der Bühne gut machen, und so ist mit allen modernen Zutaten das Schauspiel „Die Wappenhäute“ zu Stande gekommen.

Der Titel ist die Bezeichnung für die Helben des Stückes, Dr. Wappenhäute und Frau. Der Ehemann führt acht Jahre lang ein moralisches, stillames Familienleben, er hat eine gute Praxis, versteht gut zu leben, bis er eines schönen Tages mit einer Gruppe von Nichtstunern, sogenannten Bohemiens, bekannt wird, die ihn erkennen lassen, daß seine Ehe eine phllisrische Dummheit, sein Beruf ein für ihn nicht passender sei. Er scheint in der Welt des Dummhells unterzugehen, bis endlich die Rettung in Gestalt einer festen, lange von ihm gewünschten Anstellung als leitender Arzt an einer großen Klinik winkt. Aber er verzögert sich die Berufung, weil durch einen Mißgriff, den ein von ihm beauftragter Student an einem kranken Kinde begeht, sein ärztlicher Ruf in die Brüche geht. Da er noch dazu seinen guten Freunden die Liebesgeschichte seiner Frau, die bis dahin in unwandelbarer Treue an ihm geblieben hat, gibt, so wendet sich auch diese von ihm und will nicht eher wieder zu ihm kommen, bis er von neuem bewiesen hat, daß er seiner Familie ein sicheres Heim schaffen kann.

Von den Darstellern sei besonders Herr Biegel als Dr. Wappenhäute erwähnt, er gab das fahrig Wesen recht gut wieder und vermachte durch sein Spiel Interesse für das sonst wenig interessierende Schicksal des Helben zu erwecken. Als gute Schauspielerin erwies sich wieder Fräulein Grunau als Frau Doktor, vielleicht hätte die Durchführung weniger groß sein können. Rett spielte das kleine Fräulein Wagner eine Jannarolle. Der Abend ging nicht ohne Störungen vorüber, Fräulein Dierman hatte einen Unfall erlitten und mußte den Arm in der Ferne tragen, die Beleuchtung funktionierte schlecht und der Beginn der Vorstellung verzögerte sich fast um eine halbe Stunde. Fr.

Aus aller Welt.

Ein erschütterndes Familiendrama hat sich in Hamburg abgepielt. Der Kaufmann Busfeld, der mit seiner Frau, seinen beiden Kindern und einer alten Mutter am Grasweg 7 wohnt, sollte sich vor dem Untersuchungsrichter wegen Verdachts der Falchmüßigkeit verantworten. Er wurde verhaftet und auf das Gericht geführt. Dort ließ er sich unmittelbar vor seiner Vernehmung auf den Bedürfnisort bringen, wo er Chan Kali nahm und sofort verstarb. Als der Amtsbdiener die traurige Kunde der Familie übermitteln wollte, fand er verschlossene Türen. Hier hatte sich, fast zur selben Zeit, als der Kaufmann Busfeld freiwillig aus dem Leben schied, eine zweite, furchtbare Katastrophe zugetragen. Die Kinder des Verhafteten waren durch Gift getötet worden, während Frau und Mutter des verstorbenen Kaufmanns ihrem Leben ebenfalls durch Gift ein Ende gemacht hatten. Auf dem Tische des Wohnzimmers lag ein Brief der Frau Busfeld an ihre Eltern; darin hat sie um Verzeihung wegen der furchtbaren Tat, die sie an ihren Kindern begangen hatte. Die vier Leichen wurden bis zur Befichtigung durch die Staatsanwaltschaft beschlagnahmt.

Ein grauenhaftes Verbrechen ist allem Anschein nach in Kalan begangen worden. Dort stand kürzlich unter höchst verdächtigen Umständen die Ehefrau des Schuhmachermeisters Voelke. Bei der Obduktion der Leiche ist nun festgestellt worden, daß der Tod durch Erstickung herbeigeführt worden ist; der Körper war auch sonst mit Wunden, die von Mißhandlungen herrührten, bedekt. Als der Tat bringend verhaftet sind der eigene Ehemann der Toten, sowie ihr leiblicher Sohn verhaftet worden.

Ueber einen schweren Bootsunfall auf dem Rheine wird der „Rhein. Volkszig.“ aus Düsseldorf folgendes berichtet: Heute Vormittag wurde ein Kahn, in dem sich ein Loise und drei Holländer befanden, bei Düsseldorf vom Schlepptau eines Anhängeschiffes ungeworfen, wobei der Loise und zwei Holländer ertranken, während der dritte Holländer gerettet werden konnte.

Am Rande des Abgrundes. Von einem entsetzlichen Kampfe wissen italienische Blätter zu erzählen. Der Gendarm Giacometti aus Tuzzo traf auf der Alpenstraße oberhalb Binabio mit dem Schmuggler Dejovanni zusammen. Der Schmuggler griff auf dem schmalen Saumwege den Beamten mit einem Stock an, worauf der Gendarm den Sabel zog. Es entspann sich ein furcht-

bares Ringen zwischen den beiden Männern, und Körper an Körper stießen sie plötzlich in eine tiefe Vertiefung hinunter. Der Gendarm konnte sich im Sturz an Buschwerk festhalten und wurde lebend herausgezogen; der Schmuggler aber blieb mit zerstückelten Gliedern in der Schlucht liegen.

Aus Karlsruhe veranlassen Tagen erzählt Dr. Luß in der „Frankf. Zig.“ folgende Erinnerung: Auf den 1. Dezember 1857 war nach dem furchtlichen Städtchen S. der Gendarm W. verkehrt, dem der Ruf vorausging, daß er an der Angelegenheit litte und daß die Bewohner seines bisherigen Wirkungsbezirks Gott dankten, ihn losgeworden zu sein. Am 30. November kam W. in S. an und schon um 7 Uhr des anderen Morgens stampte er, den Karabiner über den Rücken gehängt, die Posten in die hohen Schaffstiele eingestekt, durch den Schnee und trat in die Privatwohnung des Amtsbdieters ein, wo er dem Dienstmädchen kurz zu wissen tat, daß er den Amtsbdieter zu sprechen wünsche. Das Mädchen sagte ihm, daß der Herr Amtmann noch zu Bette liege, aber der Gendarm verlangte entschieden, daß er gemeldet würde, da er seinen Bezirk zu begehren und sich vorher bei seinem Vorgesetzten dienlich anzumelden habe.

Der Amtmann, der die Wohnhaft hatte, seine Morgenpfeife im Bette zu rauchen, ließ den Gendarm eintreten. Dieser stand stumm und sagte:

„Gendarm W. meldet sich zum Dienst.“
„Gut, Sie können gehen.“
Aber der Gendarm ging nicht, sondern zog sein Notizbuch heraus und schrieb etwas hinein.
„Was notieren Sie?“
„In Befehl, den Herrn Amtmann wegen Rauchens im Bette.“
„Meine Pfeife ist mit Defekt versehen.“
„Ganz egal, das Rauchen im Bette ist bei einem Taler Strafe verboten.“
„Stimmt; ich werde den Taler zahlen; aber notieren Sie als zweiten den Gendarm W. mit zwei Talern Strafe wegen unvorsichtsmäßigen Erscheinens im Dienste.“
„Ich bin auf dem Wege durch meinen Bezirk.“
„Ganz egal, aber bei dienlichen Meldungen an Ihren Vorgesetzten haben Sie nicht in Stiefeln, sondern in Schuh und Samatsch zu erscheinen.“
Und es blieb dabei; der Amtmann und der Gendarm waren die ersten, die dem Angelegenen im neuen Bezirk zum Opfer fielen.

re langen allmählichen die Abklärung des Baustrangs und haben diese Förderung nützlich in Frankfurt a. M. durchgeführt. In der Ruhe haben vor wenigen Wochen die Bau- und Möbelfachler mit den Unternehmern sich auf gänzliche Beseitigung des Gewerbesteuerbeitrags während der Vor- und Nachmittagsarbeitszeit geeinigt; unter dieser Voraussetzung belassen sie die 9 1/2 stündige an Stelle der seitverrigen 10 stündigen Arbeitszeit.

Lokales und Provinziales.

Dresdau, den 8. Juni.

*** Ein großes Volkskonzert mit einem Musikkörper von 70 der besten Musiker wird der Sozialdemokratische Verein am Sonntag den 3. Juli in den Räumen des Gewerkschaftshauses veranstalten.** Es dürfte zum ersten Male der Fall sein, daß ein derartig starkes Orchester aus erstklassigen Musikern ein Konzert dieses Genres gibt. Das Programm ist ein sorgfältig ausgewähltes. Wir bitten die Genossen, sich schon jetzt für die Veranstaltung zu interessieren und bemerken dabei, daß ein etwaiger Ueberfluß dem Statutverordneten Wahlsonds überwiesen wird. Die Programme werden an den bekannten Stellen („Volkswacht“, Arbeitersekretariat, im Gewerkschaftshaus) und bei den Distriktsführern des Sozialdemokratischen Vereins zu haben sein. Die Bezirksführer werden gebeten, sich recht rege an dem Verkauf der Programme zu beteiligen.

*** Die Straßenbahn** „Hirsch- und Sternstraße“ geht bekanntlich vom Smetenauptsp. n. durch die Sternstraße und an der Hirschstraße ein, um durch die etwas enge Fürstenstraße nach Scheitnig weitergeführt zu werden. Der Magistrat unterbreitet nun der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage, in welcher die Verlegung der Bahn von der Fürstenstraße in die Sternstraße gefordert wird. Diese Strecke ist kürzer und war auch schon bei der Anlage der Bahn in Aussicht genommen. Das „geheiligte“ Privateigentum in der Erben des verstorbenen Geheimen Kommerzienrats Heimann hat sich der Entwicklung hindern in den Weg gestellt. Diese Erben, die durch die „Geheimrätin“ — die Dame nennt sich selbst so, obschon sie höchstens doch die Frau des „Geheimrates“ war — Paula Heimann vertreten werden, haben einen Teil der verlängerten Sternstraße in Besitz und weigern sich bis jetzt, ihre Einwilligung zu der geplanten Verlegung der Sternstraße zu geben. Jetzt hat sich endlich die „Geheimrätin“ hochherzig, wie ihr Schlag nun einmal ist, bereit erklärt, ihren Teil der Sternstraße unentgeltlich zum Weiterbau herzugeben, daran hat sie aber eine Anzahl von Wünschen geknüpft, die geradezu wunderbar die Schattenseiten des Privateigentums an Grund und Boden beleuchtet.

Unter anderen verlangt sie, daß der Magistrat noch weitere unentgeltliche Abtretungen durch sie nicht mehr anregen oder in Anregung bringen lassen werde, daß ferner die „Geheimrätin“ in der Ruhe ihres gesamten gegenwärtigen zwischen Sternstraße und Tiergartenstraße liegenden Besitzes mindestens bis zum Jahre 1910 überhaupt nicht gestört werde. Die Dame verfehlt darunter,

„daß der Magistrat es unternehme, bis zum Jahre 1910 nicht nur seine eigenen Straßenbau-, Kanalisations- und sonstigen Projekte, deren Ausführung sie als eine Störung in ihrem gedachten Besitze empfinden könnte, vollständig ruhen zu lassen, sondern auch seine Mitwirkung zu verweigern, falls er von anderen Seiten etwa zur Ausführung von dergleichen Plänen vor dem Jahre 1910 angehalten werden sollte.“

In der Scheitniger Vorstadt macht sich bereits eine Bewegung gegen diese Vorlagen geltend. Selbstredend ist eine derartige, echt kapitalistische Verletzung aller anderen Mitbürger-Interessen in ihrer Nachtheit unerhörte und es dürfte in der Sitzung der Stadtverordneten manches deutliche Wort geredet werden.

*** Tarifvertrag in der Bautischlerei.** Seit Jahren strebt der Holzarbeiterverband nach Einführung einheitlicher Tarifverträge im Tischlergewerbe. Zur Erreichung dieses Zieles ist der Verband nun auf dem besten Wege. Zwischen Vertretern der Tischlerinnung und der Gesellenschaft haben Verhandlungen stattgefunden, in welchen die Akkordpreise für die verschiedenen Arbeiten in der Bautischlerei tariflich festgelegt worden sind. Die Arbeit war eine zeitraubende, denn die einzelnen Positionen mußten genau durchgenommen werden. Es fanden 7 Sitzungen in der Zeit vom 12. April bis 9. Mai statt. An denselben nahmen teil von den Arbeitgebern die Tarifkommission Tischlermeister Köppen, Bretschneider, Mühlbach, Mentwig, als Beisitzer der Arbeitgeber Tischlermeister Man, Glöckner, Podeschwa, Schröder, Kupsch, ein Vertreter von Gier, ein Vertreter von der Firma Müller u. Bräuer. Von den Arbeitnehmern: Puschnann, Prescher, Steiner, Kubon, Scholz, Gahnel und ein Vertreter des Gewerkschafts (Hirsch-Dücker). Zur Sanktionierung des festgelegten Tarifs hielt der Verband am Dienstag, den 7. d. Mts. im Gewerkschaftshaus eine Mitgliederversammlung für Bautischler ab. Fast sämtliche in dieser Branche beschäftigten Gesellen fanden sich in der Versammlung ein. Puschnann gab über die gepflogenen Verhandlungen mit der Tischlerinnung einen eingehenden Bericht, wobei er darauf hinwies, daß der einheitliche Tarif im Kaufhaus nicht nur für die Gesellen einen Fortschritt bedeute, sondern auch zur Hebung des Gewerbes beitragen werde. Im Interesse der Einheitlichkeit empfahl er die Anerkennung desselben, vorausgesetzt allerdings, daß die Innung ihr Versprechen bezüglich der Erhöhung der Akkordpreise um 5 Prozent erfüllt. In der Debatte sprachen sich die Redner dahin aus, daß einzelne Positionen, so z. B. die Bogensarbeiten zu niedrig berechnet sind. Schließlich nahm die Versammlung mit allen gegen 2 Stimmen den Tarif an unter der Bedingung, daß vom 1. Juli ex. ab, an welchem Tage der Tarif in Kraft tritt, die 5prozentige Lohnerhöhung gewährt wird. Die freie Vereinigung der Fabrikanten hat in einem Schreiben ihr Einverständnis mit dem Tarif erklärt. In der Erlennmöbelbranche finden gegenwärtig behufs Feststellung

eines einheitlichen Lohnstarifes Verhandlungen mit der Innung statt, ebenso werden solche abgeschlossen werden für die übrigen Möbel-Gattungen. Bis zum 1. Juli soll ein einheitlicher Tarif für das Tischlergewerbe in all seinen Zweigen zu stande kommen bzw. eingeführt werden.

*** Der Ausschuss zum Breslauer Gewerbegericht** wurde am Dienstag Abend im Fürstenaal des Rathauses gewählt. Die Wahl fiel auf die Arbeitergeber Tischler Schader, Betüdenmacher Müller, Tischler Müller, Schuhmacher Hannig, Schuhmacher Koenig, Stellmacher Tschernor, Klempner Grifchan, Maler Kusche, Tapezierer Kunze, Tischler Köppen, Bierverleger Hübner, Maler Leuschner und zwölf Ergasmänner. Von den Arbeitnehmern Holzarbeiter Proffig, Former Weise, Former Gerhardt, Büchsenmacher Cy, Drechsler Peterhansel, Eisenbrecher Kriedrich, Buchdrucker Kusche, Schneider Ohla, Möbelschleifer Armann, Schuhmacher Thaler, Maurer John, Buchdrucker Fiering und zwölf Ergasmänner.

*** Ein objektiver Gerichtsbericht kostet 300 Mark Strafe!** Das ist das Resultat auf dem Gebiet der Rechtsprechung. Aus Gleiwitz wird berichtet:

Wegen Verleumdung der Deutscher Richter hatte sich der verantwortliche Redakteur des „Vormittags“, von Wolski, zu verantworten. Die Verleumdung wird erklart in einem Artikel vom 26. Februar, der eine Gerichtsverhandlung gegen den Rattowitzer Rechtsanwalt Dr. Seyda wegen Uebertretung des Versammlungs-Gesetzes wiedergab. (Das Urteil in jenem Prozeß ist bekanntlich vom Kammergericht aufgehoben worden. Red.) Der Angeklagte bemerkte, die Absicht einer Verleumdung habe ihm ferngelegen. Der Vorsitzende erkannte an, daß der Gerichtsbericht wahrheitsgetreu die Verhandlung wiedergabe und keinen Kommentar dazu enthalte. Intrigant ist die Widergabe einiger Äußerungen des angeklagten gewesen Dr. Seyda, Mitglieder des Deutscher Richters hätten den polnischen Volksbanken angehört und bei ihnen Kredit erhalten, und die Banken seien mit den Deutscher sehr rücksichtsvoll verfahren. Heute Staatsanwalt S. a. l. s. i. befandete, daß der Volksbank durch einen Agenten ein Wechsel über 800 M. übergeben worden sei, um ihn bei dem Aussteller Landratsrat Blumenberg in Deutscher am Fälligkeitstermin einzulösen. Der Wechsel sei aber erst nach Einreichung der Wechselnote eingelöst worden. Heute Dr. Seyda befandete, daß er nach seiner Verurteilung in Rattowitz bei den Volksbanken in Rattowitz und Königsbrunn Nachfrage gehalten hätte, ob deutsche Mitglieder in den Banken seien. Dabei habe er erfahren, daß ein Richter in Deutscher Mitglied der Bank sei. Rechtsanwalt Szapla, der die Wechselnote gegen den Richter geführt, hätte ihm gesagt, in welcher Weise die Bank dem Beklagten entgegengekommen sei. Heute gab zu, daß er mit dem Angeklagten über diese seine Äußerungen gesprochen habe, verweigert jedoch die Auskunft, ob er an der Veröffentlichung des Referates Anteil genommen. Der Gerichtshof beschloß, den Zeugen wegen Verdachts der Weisheit nicht zu verurteilen. Heute Landgerichtsrat Blumenberg beendete, daß der Wechsel ohne sein Wissen und Willen in den Besitz der Volksbank gekommen sei, und er niemals Beziehungen gehabt. Er sei insbesondere nicht ein Mitglied der Bank gewesen. Der Staatsanwalt führte in seinem Plaidoyer aus, daß die Volksbanken aus der großpolnischen Bewegung hervorgegangen seien, um die Polen gegen das Deutschtum wirtschaftlich zu organisieren. Als letztes Ziel der Banken müßte die Förderung der nationalpolnischen Idee betrachtet werden. Es müßte den Richter in der Öffentlichkeit herabwürdigen, wenn wahrheitswidrig behauptet werde, er gehöre als preussischer Beamter einer Gemeinschaft an, die der deutschen Kultur feindlich gegenüberstehe. (Wie empfindlich!) Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Rojanski, führte aus, für ihn als Jurist sei es eine neue Erscheinung, daß die anerkannt richtige Widergabe einer Gerichtsverhandlung Straffolgen nach sich ziehen könne.

Das Gericht erkannte, dem Antrag des Staatsanwalts gemäß, auf 300 Mark Strafe gegen v. Wolski.

*** Die „Disziplin“ in der Armee.** Das Kriegsgericht verurteilte den Musketier Thomas Gadacz vom Infanterie-Regiment Nr. 156 in Bries wegen tätlichen Angriffs auf eine Wache und Selbstbefreiung als Gefangener zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und die Musketiere Rother und Wächner, welche als Verhaftete sich der Patronelle widersetzen und entflohen, zu je zehn Monaten Gefängnis!

*** Einen Tobfuchtsfall während der Eisenbahnfahrt** erlitt auf der Strecke Breslau-Brieg ein Herr aus Breslau, welcher sich mit seinem Kinde auf der Reife nach Berlin befand. Als der Zug auf dem Liegnitzer Bahnhof einlief, sprang der Herr, halb entkleidet, aus dem Zuge und rief auf dem Bahnhof herum. Nachdem er etwas beruhigt worden war, verlangte er nach seinem Kinde, fing aber bald wieder an zu toben, so daß der Kranke, ein Breslauer Arzt, nach der Kreisler'schen Irrenanstalt in Liegnitz gebracht werden mußte.

*** Massenbüherei.** Der Steuereinschreiber Karl Brudsch hatte vor Jahren in seinem Amtsal eine eiserne Kasse gehoben, dieselbe zu Hause erbrochen und den Inhalt, der sich auf ca. 75 M. bezifferte, sich angeeignet. Dieses Verbrechen hatte für ihn außer Amtsentlassung noch eine schwere Freiheitsstrafe zur Folge gehabt, nach deren Verhängung er erst als Arbeiter sein Fortkommen suchte, dann eine Bändel aus der Freiburgerstraße begehobte und sich schließlich, nachdem er dieselbe in Gang gebracht und seiner Frau übergeben hatte, um eine Stellung in einer Blechwarenfabrik in der Nikolaivorstadt bewarb. Es gelang ihm, dort als Packer angestellt zu werden. Er lehnte jedoch auf die Bahn des Verbrechens zurück, sobald er merkte, daß man in der Fabrik ihm Vertrauen schenkte und ihn nicht auf die Finger sah. Er stahl erst vereinzelt, dann immer mehr und schließlich ein großes von den ihm zugänglichen Waren, und zuletzt betrieb er förmlich einen regulären Handel mit gestohlenen Lampen, Küchengeräten, Vogelbauern u. s. w. Nach längerer Zeit wurde der Spitzbube doch einmal abgefaßt, und damit hatte sein schwindelhaftes Geschäft ein Ende. Während der langwierigen Untersuchung wurden noch elf andere Personen in den Strafprozeß verwickelt, die dem Diebe teils beim Stehlen behilflich gewesen waren, teils durch Vertrieb oder Ankauf der gestohlenen Waren unter bedenklichen Umständen sich der Hehlerei schuldig gemacht hatten. Der Prozeß fand jetzt vor der zweiten Strafkammer seinen Abschluß. Von den zwölf Angeklagten wurden nur zwei freigesprochen, darunter die Frau Brudsch, welche in dem Verdachte gestanden, in ihrem Bündel gestohlene Sachen versteckt zu haben. Ihre Unschuld stellte sich jedoch in der Hauptverhandlung heraus. Brudsch wurde zu zwei Jahren Gefängnis und dreijährigem Ehrverlust verurteilt. Die übrigen neun erhielten geringere Strafen in verschiedener Höhe.

*** Im Breslauer Sommertheater** findet am Mittwoch die erste Wiederholung von Paul Oskar Höders Schauspiel „Die Wappenhäule“ statt, für das sich bereits ein lebhaftes Interesse kund gibt. Hierbei weist die Direktion nochmals auf die Einrichtung mit den Drogenbills hin, die täglich im Bureau des Sommertheaters (Seminargasse 15) zu ermäßigten Preisen in der Zeit von 10-12 Uhr ausgegeben werden. Der Umtausch der 20s ist im Bierengasse bei von G. Adolf Schlegel, Schweidnitzerstraße 28, zu besorgen, wo auch von 10-5 Uhr der Vorverkauf von Einzelbills stattfindet und Vorbestellungen entgegengenommen werden. In Vorbereitung befindet sich „Festeln der Liebe“ von Maurice Maucire.

*** Unglücksfälle.** Am 6. d. M. Nachmittags wurde ein sieben Jahre altes Mädchen von einem Schulknaben, der auf einem Fahrrad die Paradiesstraße entlang fuhr, ungeriffen. Das Kind erlitt außer einer Verletzung der Beine anscheinend auch innere Verletzungen. Ein Kutscher geriet unter einem Wagen, den er während der Fahrt bestiegen wollte, wurde überfahren und erlitt einen Bruch des

linken Beines. — Ein Zimmermann stürzte von einem Gerüst und brach den linken Arm im Ellenbogengelenk. — Auf dieselbe Weise verunglückte ein Arbeiter, der einen Steinbruch erlitt.

*** Schwerkrank aufgefunden.** Am 6. d. M. Nachmittags wurde ein Arbeiter auf dem Weidenbäum in Schwertraum Hospital aufgefunden. Er wurde in einem Krankenwagen nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht.

*** Eigenartiger Schwindel.** Am 2. d. M. Nachmittags kam ein auf geklebter Mann in die Wohnung eines Arztes auf der Tiergärtenstraße, stellte sich als Schauspieler vor und bat um zehn Mark, indem er sich zur Empfehlung auf einen Professor berief, der ihm einen Anzug geschenkt habe. Der Mann erhielt, da man seinen Worten nicht traute, nur 3 Mark. Eine spätere Anfrage bei dem Professor ergab, daß man es mit einem Schwindler zu tun gehabt hatte. Derselbe war etwa 24 Jahre alt, hatte hellblonden Schmelzbart und war mit graubraunem Ueberzieher, ebensolchem Anzug und weißem Strohhut bekleidet.

*** Straßenbahnunfall.** Am Sonntag Nachmittags wurde ein fünf Jahre alter Knabe auf der Universitätsbrücke durch einen Straßenbahnwagen ungeriffen und geriet unter den Vorderräder. Er erlitt indes nur leichte Verletzungen, die ihm durch ein Mitglied des Feuerrettungsbereins kuriert wurden.

*** Vermißt** wird seit dem 3. d. M. der 16 Jahre alte Haushälter Franz Bergner aus Morgenau. Er ist mit dunklem Anzug, weißem Strohhut und Schnürschuhen bekleidet.

*** Gestohlen** wurden einem Kaufmann auf der Neustadtstraße aus der Bodenstube ein Reiseford, enthaltend ein blaues Blüschjackett, einen Knabenanzug mit Krimmerbeleg, einen langen grauen Damenmantel und eine Kinderweste, einer Kaufmannsfrau auf dem Ring ein Portemonnaie mit 8 M. ferner ein Schuhmachermeister von der Mattheisstraße aus dem Schauspieler ein Paar gelbe Herrenschuhstücke. Die Diebe, welche bei Ausführung des Diebstahls durch den Ladeninhaber überfaßt wurden, haben einen Teil der Scheibe herausgeschmissen. — Ferner wurden gestohlen einem Diener auf der Leichstraße ein Fahrrad, Marke „Reform“, Nr. 31,768; ein Bababeamtenfrack von der Weinststraße auf dem Neumarkt ein schwarzes Portemonnaie mit 59.70 M. aus der Meibersgasse; einer Arbeiterfrau ein Portemonnaie mit 6.70 M.

*** Polizeiliche Verhaftungen.** In das Polizeigefängnis wurden am 6. d. Mts. 27 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: eine silberne Herrenuhr nebst Kette mit einem Krönungstaler, ein Opernglas, ein Reifzeug, ein Damenjackett, eine Handtasche, ein Vincente, ein Kästchen mit einer silbernen Nadel und eine silberne Wange. — Abhandelt kamen: ein goldenes Damenpincenez, eine schwarze Reifetasche, ein Dienbüch, ein Harnisch mit silbernem Griff, eine goldene Uhrkette mit einem Medaillon und drei Portemonnaies mit 40 beziehungsweise 60 und 103 Mark Inhalt.

Söldner, 7. Juni. Selbstmord aus Schermer. Seit gestern Abend 6 Uhr wurde der Steinarbeiter Kubnig von hier vermißt. Alle Nachforschungen von Seiten der Angehörigen waren ohne Erfolg. Heute Morgen wurde der Vermißte im sogenannten Poppenbusch an einem Strauch erhängt aufgefunden. Was den Mann, welcher Frau und 6 ungeriffene Kinder hinterließ, in den Tod getrieben hat, konnte nicht festgestellt werden, wahrscheinlich hat er die Tat in Schwermut begangen. Er trug sich schon längere Zeit mit Selbstmordgedanken.

Süden, 7. Juni. Wassernot. In einer wasserarmen Gegend gestalten sich immer mehr unsere Wasserverhältnisse. Das Wasser ist, nach dem „Ab. Stadtbl.“, so knapp, daß sogar in vielen Partee-Wohnungen die Wasserleitung völlig verlagert.

Waldbrand, 7. Juni. Waldbrände. Ein großer Waldbrand brach am 5. Juni in einem Teile des gültigen Arminischen Forstes aus. Die Feuerwehr, die eben von einem kleineren Waldbrand zurückgekehrt war, mußte sofort wieder anrücken. Der „Anf. der Wälder.“ schreibt darüber: „Es handelte sich diesmal um einen Waldbrand, wie wir ihn hier noch niemals erlebt haben. Rauchwolken steigten den tiefen Wohnorten den ungeliebten Weg und alles, was frei war, eilte, um zu retten, was zu retten war. Unsere Wehren rückten sich. Das Feuer war in dem groß. Arminischen Forst zwischen hier, Kronlau und Gablens, gewissermaßen in einem Dreieck. Aber hier war geteilt menschliche Hilfe vollständig wertlos, es fehlte auch an Aerten. Mannschaften waren genug da. Da auf einmal kam Wind und im Augenblick brannte eine endlose Fläche. Ein Panischen ging durch die Riste, man glaubte an einer scharfen Verbrennung des Meeres zu stehen. Bald dampfte sich die Flamme und man hatte wieder Hoffnung, aber leider vergeblich, ein leiser Windhauch hatte des Feuers Allgewalt wieder entfacht. Nun wurden Gräben aufgeschüttelt, Bäume gefällt, alle Vorkehrungsmaßregeln ergriffen, aber in dem trockenen Unterholz glimmte es weiter, und bei Drucklegung dieser Zeilen räumten die Mannschaften noch tüchtig. Der Schaden ist enorm. Wie von anderer Seite berichtet wird, sollen gegen 100 Morgen Wald vernichtet sein. Nach Mitteilung des „Vörl. Anz.“ ist ein Feuerwehrmann in den Flammen umgekommen.“

Meiße, 7. Juni. Ein vornehmer Selbstmörder. Erhoffen hat sich am vergangenen Sonntag (4. Juni) sechs Morgen der Oberleutnant Graf von Dethlefsen vom 21. Feldartillerie-Regiment zu Meiße. Er wurde früh gegen 5 1/2 Uhr in seinem Bett tot aufgefunden. Wie verlautet, soll er sehr verdurftet gewesen sein. Diefem mitleidigen Umstände wollte er sich jedoch bei Heirat mit einer reichen Dame entziehen, dabei soll er aber auf Widerstand seitens seiner Regimentkameraden gestossen sein, da die geplante Verbindung nicht „standesgemäß“ gewesen sein soll. Das Scheitern dieses Planes scheint dem jungen Manne die Pistole in die Hand gegeben zu haben.

Kurzweilig ist es, daß das Organ für Wahrheit (?), Freiheit (?) und Recht (?), die berühmte „Meißeer Anz.“, bis heute noch nichts darüber berichtet hat. Sie ist doch sonst nicht so... Ob der Graf auch in der Selbstmordereie im Freizeite, wie das bei proletarischen Selbstmördern stets geschieht, begraben wird?

Saband, 8. Juni. Opfer der Tollmüt. Von den drei aus Alt-Gleiwitz stammenden Kindern im Alter von 11, 12 und 17 Jahren, welche Ende voriger Woche in das Pasteur'sche Institut nach Berlin gebracht wurden, sind die zwei jüngsten, da sich die Kinder zu spät gemeldet haben bzw. zu der weiten, kostspieligen Reise bis Berlin veranlaßt wurden, von den Ärzten aufgegeben worden. Durch starke Blutung der Wundwunde des 17-jährigen Mädchens scheint die schlimmste Gefahr bei diesem abgewendet und die Rettung möglich zu sein.

Königsbrunn, 8. Juni. Bergmannsloos. Im Hochosenwerk von Königsbrunn fielen beim Schütten der Gichteln zwei Gichtarbeiter in den Trichter des Hochosens Nr. IV. Der eine, Namens Skipinski, war infolge der vielen Brandwunden tot, als man ihn heranzog. Der andere dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. — Sonntagabend in der Nachtschicht verunglückte der Häuer Schneider aus Rokittin im Hochhammerloch dadurch, daß er bei Befestigen von Patronen und 3 kg Pulver dem Feuer zu nahe kam. Er wurde lebensgefährlich verletzt und in das Babzer Knappschafslazarett transportiert.

Rattowitz. Der „liberale Wahlverein“ für den obersten Industrieregion ist durch das Verhalten der Nationalliberalen im Landtage beim „Schulamtfrage“ in eine neue Verlegenheit gekommen. Man weiß nämlich nicht, wie sich die beiden liberalen Kandidaten abgeben werden: in Deutscher-Rattowitz zu dem famosen Schulamtfrage verhalten haben und möchte gern, falls sie auch jenen Antrag unterstützen — was bei dem „liberalismus“ der Deutscher Jungmann und Volk kaum zu bezweifeln ist — einen Druck auf sie ausüben. Deshalb hielt der „liberale Wahlverein“ vor einigen Tagen in Rattowitz eine Versammlung ab, in der Herr Ober-Realshuldirektor Dr. Haack, der Leiter des Vereins, einen Vortrag über den Schulamtfrage im Landtage hielt. Natürlich behauptete und verurteilte der Redner das Verhalten der Nationalliberalen empfindlich. In der anschließenden Debatte wußten einige Herren noch schärfere Töne gegen die Nationalliberalen im allgemeinen wie im besonderen gegen das bisherige Verhalten der Rattowitzer „liberalen“ Abgeordneten anzuschlagen. Es wurde offen ausgesprochen, daß die

Sozialdemokraten seiner Zeit ganz recht getan hätten, jede Unter-
nahme solcher „Vandalen“, wie Jungmann und Volk, entschieden ab-
zulehnen. Die diese beiden Volkswörter zum Schlichtertrug sehen,
würde niemand zu sagen. Eingeladen waren die beiden nicht, da
sie ja doch wohl nicht gekommen wären, wie es bekanntlich vom Vor-
stande der Sozialdemokraten im Kreise der beiden, Kattowitz,
da die vom Jenseitigen erhobenen Protestpunkte erheblich sein sollen.
Sollte es zu einer neuen Wahl kommen, dann hätten es die ober-
schlesischen Liberalen natürlich in der Hand, ihre beiden Vertreter, mit
welchen sie so unzufrieden sind, durchfallen zu lassen. Dazu könnten
es schon einige Duzend Wahlmänner wirklich freimüthiger Obervang
bringen. Ob sie es aber tun werden, ist trotz der jetzt geballten
Entschlossenheit sehr zweifelhaft. Man wird wieder kommunisten
und die Kreisversammlungen werden wieder „im Interesse des großen liberalen
Gebirges“ mit Schmeichelein im Verzuge geordnet und die beiden er-
pationären Vertreter der Großindustrie wieder wählen.

Kattowitz, 8. Juni. Bauarbeiten. In Kamowitz soll
neben dem vierstöckigen Hause Kaiser-Wilhelmstraße, ein Neubau aus-
geführt werden. Die Schachtarbeiten, ausgeführt von dem Bau-
unternehmer R. Klein, waren beinahe beendet. Schon vor
einigen Tagen machte sich im Besonderen Hause ein verächtliches
Räuseln bemerkbar. Man sagt, das Haus habe Risse bekommen.
Der Meister, von einigen Personen darauf aufmerksam gemacht,
schickte diese Warnungsworte in den Wind, gab auch nichts darauf,
als die Polizei ihn zum besseren Sitzen des Nebengebäudes veranlassen
wollte: er ließ weiter schichten. Beim Ausschachten waren acht
Arbeiter und zwei Kattowitzer beschäftigt. Gestern, Dienstag, um
1/2 8 Uhr, kurz vor der ersten Frühstückspause, stieß plötzlich der Keller
einen furchtbaren Alarm aus: „Kommt alle heraus, das Haus
stürzt ein!“ Zum Glück folgten die zehn Personen in der Tiefe
seinem Rufe und wurden dadurch gerettet. Gleich darauf hörte man
ein mächtiges Krachen und ein schreckliches Geräusch. In der ge-
waltigen Staubwolke, die das ganze Terrain umgab, konnte man
ganzlich kaum etwas wahrnehmen. Aus dem Trümmerhaufen, der
das aufgeschichtete Terrain erfüllte, ertönten Hilferufe und Wehrerufe.
Unter fieberhafter Tätigkeit — man arbeitete mit Schichtwechsel —
machte man sich daran, die Verletzten herauszugreifen.
Kühnlich wurden vier Frauen herausgehoben, sämtlich schwer
verwundet und meist ohnmächtig. Mit Grausen vernahm man, als
von Mund zu Mund die Kunde flog: Es liegen noch eine Frau
und zwei Kinder unter den Trümmern. Obre Schonung ihrer
eigenen Kräfte, mit welchem er Schmelzlicht arbeitete die Rettungs-
mannschaften unangeführt weiter. Kein Stein blieb aneinander,
Wasser und Holzwerk, Kement-, Stein- und Kalkschutt wurde auf-
gehoben — aber keine Spur von einem Menschen fand sich darin
mehr. Als bald wurde auch glaubhaft berichtet, die vermisste Frau
sei mit ihren Kindern am nicht im Hause gewesen, als das Unglück
passierte; sie sei nach Ruffisch-Polen gefahren. Diese Tatsache wurde
allein mit Freude vernommen. Die wackeren Rettungsmannschaften
werden gewiß recht gerne in diesem Falle umsonst gearbeitet haben.
Eine Frau ist schwer am Gesichte und Kopf verletzt, ein
Doch ist ihr abgeritten. Zwei andere Frauen hatten gleichfalls
schwere Verletzungen am Kopf davongetragen, Rippen-
brüche und Kinnabverletzungen zu beklagen. Das
Auge der einen Frau ist schwer lädiert. Eine vierte Frau, namens Blisch,
die nicht in dem verfallenen Hause wohnte, sondern in einem Nachbar-
gebäude und sich nur zufällig bei einer Freundin befand, ist ebenfalls schwer

verletzt. Einige Personen wurden per Rettungswagen heraufgeholt, da der
Haupt- und Ausgang zum Hause ja nicht in die Tiefe geführt war. Ein
Mann, der gerade in der Küche seiner Wohnung stand, als das
Unglück passierte — seine Frau wurde mit hinunter gerissen — konnte
sich noch rechtzeitig retten. Der neben geliebte Teil des Hauses,
also noch 4 Fenster front, wurde abgeteilt, während die Rettungs-
arbeiten vorgenommen wurden. Um 2 1/2 Uhr Nachmittags wurde
aus dem Krankenhaus berichtet, daß sich die drei Frauen nicht in
Lebensgefahr befinden, der vierten Frau, die in ihrem eigenen Heim
darunterliegt, geht es auch verhältnismäßig wohl. — Wen trifft nun
die Schuld an dem grauenhaften Unglücksfall? Man berichtet allgemein:
den Bauunternehmer Klein, der zu tief mit seinen Schacht-
arbeiten gegangen sei und wohl Stellen angebracht habe, aber
nicht hoch genug mit diesen gegangen ist. Die Untersuchung wird
wohl bald das Nähere ergeben.

Neueste Nachrichten.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Aus Petersburg wird gemeldet: General Kalkalinski berichtet
in einem Telegramm vom 6. Juni, daß General Sissel einen
Angriff der Japaner in der Nacht vom 5. auf den 6. Juni zurück-
gewiesen habe. Die Geschütze in den Stellungswerken antworteten
auf das feindliche Feuer. Mehrere russische Granaten trafen zwei
japanische Kreuzer, welche sich zurückzogen. Der durch die japanischen
Geschütze angerichtete Schaden ist nur gering.

Der Kaffernkrieg.

Dem Reichstage wird vor Vertagung oder Schluss noch eine
große Nachtragserforderung für den Feldzug in Südwestafrika
angehen. — Wir haben ja dazu.

Das Kriegsgericht.

Der 20. Division in Braunschweig verurteilte den Reservisten
Röbler vom 92. Infanterie-Regiment zu vier Monaten Ge-
fängnis wegen Verleumdung eines Offiziers, begangen in der
Truppenzeit.

Landtagswahl in Sachsen-Koburg.

In sämtlichen elf Landtagswahlbezirken des Herzog-
tums Koburg siegte die Wahlmännerliste der bürgerlichen Kandidaten
gegen die Sozialdemokraten.

Versammlungen und Vereine.

Breslau.

Gewerkschaftshaus.

Donnerstag, den 9. Juni:
Maurer, Mitglieder-Versammlung im großen Saal.
Waler, Lektoren und Aufreißer. Abends 8 Uhr.
Zimmer 2.

Sonntag, den 12. Juni:
Bauarbeiter-Verband, Haupttag. Vorm. 10 Uhr. Zimmer 7.
— Mitglieder-Versammlung 11 Uhr. Zimmer 1.
Schlesischer Arbeiter-Sängerbund, Ausschussung. Vormit-
tag 10 Uhr.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:

Distrikt II (Witkowitz-Vorkast).
Witkowitz. Diejenigen Genossen und Kollegen des Bezirkes
111 und 112 in Witkowitz, welche sich dem Arbeiter-Sängerbund
anschließen wollen, werden ersucht, sich Mittwoch Abends 8 1/2 Uhr im
„Alten Rietzen“, Berliner Chaussee, einzufinden.
Mittwoch, den 8. d. M., Abends 7 1/2 Uhr: Abrech-
nung. Pflicht eines jeden Bezirksführers und der Stell-
vertreter ist, pünktlich zu erscheinen.
Der Distriktsführer Fr. Fischer.
Der Ausflug findet Sonntag, den 19. d. M., statt.
Fr. Fischer.
Bezirk 18, Donnerstag, Abends 8 Uhr: Ababend.
Der Bezirksführer.

Distrikt III (Ober-Vorkast).

Sonntag, den 12. Juni, Vorm. Punkt 6 1/2 Uhr: Fa-
milien-Ausflug. Treffpunkt am Kleinbahnhof. Bei un-
günstiger Witterung 8 Tage später. Um recht zahlreiche Teilneh-
mer zu erwirken. Der Distriktsführer.
Bezirk 34, Sonnabend, den 11. Juni: Zahl-
abend. Lokal. Sohl. Bezirksführer.
Bezirk 35, 37, 38, Donnerstag, den 9. Juni:
Kassenabend. Bekanntgabe der Tour vom Ausflug. Um recht
zahlreiche Teilnehmer zu erwirken.
Die Bezirksführer Reichelt, Scheibel und Tarnke.
Bezirk 41, 42, Mittwoch, den 8. Juni, Abends
8 1/2 Uhr: Kassenabend im bekannten Lokal. Wegen wichtiger
Angelegenheit werden die Genossen ersucht, pünktlich zu erscheinen.
Die Bezirksführer.
Alexander Kridt, Robert Vogel

Distrikt IV (Saub-Vorkast).

Sonntag, den 12. Juni, früh Punkt 5 Uhr. Ge-
meinsamer Spaziergang nach Sibyllenort. Treff-
punkt: Weissenburgerplatz.
Distrikt V (Scheidtitz).
Bezirk 65, Mittwoch, 8. Juni: Kassenabend im be-
kannten Lokal.
Distrikt VI (Schweinitzer, Strechleuer und Ohlauer Tor).
Bezirk 81, Freitag, den 10. Juni: Zahlabend im
bekannten Lokal. Paul Grinke, Bezirksführer.
Bezirk 85, Sonnabend: Zahlabend im bekannten Lokal.
Pünktliches Erscheinen erwünscht. Der Bezirksführer.

Striegau, Gesangsverein Vorwärts.

Jeden Freitag
Lebungsstunde. Die Mitglieder werden
ersucht, recht zahlreich zu erscheinen, auch werden in jeder
Gesangsstunde Mitglieder aufgenommen. Der Vorstand.
Bunzlau, Gewerkschafts-Karrieren. Mittwoch, den
16. Juni: Sitzung im Gasthaus „zur Post“,
Schloßstraße 9/10. Wichtige Tagesordnung. Der Vorstand.

Am 6. Juni verschied nach langen, schweren Leiden
die verwitwete Frau Schuhmachermeister

Auguste Materne

geb. Stannok
im Alter von 69 1/2 Jahren.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags
4 Uhr, vom Trauerhause Posenerstrasse 41 aus, nach
Cosel statt. 1040

Trauerhüte

in grösster Auswahl zu billigen, festen Preisen.

M. Tiohauer

853
Reuscherstr. 47, part. und I. Etage.

Zentralverband der Maurer Deutschlands Zweigverein Breslau.

Donnerstag, den 9. Juni, abends 8 Uhr,
im Gewerkschaftshause, Margarethenstrasse 17:

Allgemeine Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Abrechnung von der Dampferfahrt nach Ohlau. 10 St.
2. Bericht über die letzte Bauteilkontrolle.
3. Gehaltsregelung des angefallenen Kollegen.
4. Ergänzungswahlen zum Bauvorstand u. Lokalverwaltung.
5. Beschluß über die evtl. Ausnahme, sowie Ausschluß von Kollegen
6. Verschiedenes.
Um zahlreichen Besuch ersucht
Die Lokalverwaltung.
Z. V. E. Widera.

Lobe-Theater.

Mittwoch:
Gastspiel des Wiener
Ensembles.
Zum 1. Male:
„Mutter Sorge.“
Donnerstag:
Gastspiel des Wiener
Ensembles.
„Der Seiratschwindler.“
Freitag:
Gastspiel des Wiener
Ensembles.
Zum 2. Male:
„Mutter Sorge.“
Billetverkauf täglich im
Sitzbüro des Stadt-Theaters.
Billetverkauf abends 7 1/2 Uhr
im Lobe-Theater.
Beginn des Konzerts 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr.

Breslauer Sommer-Theater

St. Vitensplatz, Seminarstraße 15.
Mittwoch:
„Die Wappenhäuser.“
Anfang 8 Uhr.

Palmengarten

Gartenstraße 65.
Direktion: H. Krzinsik.

Heute:
**Grosses
Konzert**
des berühmten
**Damen-
Trompeter-
Corps**
„Zufriedenheit.“
Entree frei.

Hopf & Görcke

Bräuerel-Ausschank
Gräbschen.

Jeden Sonntag, jeden Mittwoch:
Grosses Abonnements-Konzert
Abonnementskarten: 1931
1 Pers. 1.50, 1 Familie b. 5 Pers. 3.—
Entree 10 Pf. Anfang 4 Uhr.

Ausstattungs-Möbeln

Reelle Einkaufs-Quelle von
sowie auch einzelner Stücke.
Ueberraschende Auswahl — billige Preise — kulante
Zahlungs-Bedingungen. 960

Gustav Roth, 2 Menschenstrasse 2

Ires Haus vom Blücherplatz, im Hofe, kein Schaufenster.

Dominikaner.

Täglich:
Kluge & Zimmermann's
Leipziger Sänger.
Alle drei Tage vollständig
neues Programm.
Entree 10 Pf.

503. Monatshefte

Hest 6, Jahrgang 1899
und 1 u. 2, Jahrgang
1900 zu kaufen gesucht.
Expedition der „Volkswacht“.

Mädchen von 14 Jahren,
welche bei baldiger Bezahlung das
Hofenmäher lernen wollen melde
sich Hinterhäuser 10, I. 1046

Widelformen, geb. spitze
Formen, billig zu verkaufen
Fischerstraße 24, H. III. r. 1046

Bigarrenroller
welche sich 1047
Carlstraße 30, III, Vorderhaus.

Gute Speisekartoffeln

5 Heter 15 u. 20 Pfennige.
Fülliges Saubenfutter 1000
Neumarkt 22, Hof rechts.



Orkan- u. Phänomen-Motor-Zweiräder

sind die besten und zuverlässigsten, 2 1/2-5 HP.
Orkan-, Elite- und Phänomen-
Fahrräder sind die besten und
auch die allerbilligsten.
2 Jahre Garantie.

Neue Fahrräder mit Glockenlager und 1 Jahr Garantie 68 Mk.
Gute Laufdecken . . . 3.—
1/2 Jahr Garantie . . . 4.50
1 Jahr Garantie . . . 6.00
Acetylen . . . 1.45
Feinestes Cardis, per Rilo 0.40
Lenkstangen, prima Ver-
nickelung . . . 2.80
Nähmaschinen mit 5 Jahre Garantie 48.— Mk.
Es ist Ihr Vorteil, wenn Sie sich meinen neuen Hauptkatalog
einfordern, derselbe bietet die größte Auswahl bei allerbilligsten Preisen,
verlangen Sie solchen umsonst und portofrei. 856

Bernhard Wedler, Breslau I, Grosse Grosse- gasse 14, Hammerrei 16.

Zeltgarten.

Dir. H. Krzinsik.
Einzig dastehendes
Sommer-Variété
im prachtvollen Garten,
bei ungestörter Bitterung
im Saale.

Täglich:
Künstler-Vorstellung
11 Attraktionen, u. A.
Dompteur Mr. Seylow
mit seinen wunderbar
breitesten Kunststücken
Bären.
u. der brillante Humorist
Bernhard Posen
als Varietétänzerin.
Anfang d. Konzerts 7 Uhr
der Vorstellung 8 Uhr.
Entree 10 Pf.
Revierort 20 Pf.

Konzerthaus „Flora“.

Dir.: H. Krzinsik.

Täglich
mittags und abend:
**Frei-
Konzert**
des berühmten
Damen-Orchesters.
Vorzügliches Mittagstisch
bei soliden Preisen,
dazu Frei-Konzert.
Bedeinung: Mädncherinnen.
Der Garten ist erstklassig.

I. Breslauer Privat-Losverein.

Wer beteiligt sich
an 40 Losen der Königl. Preuss.
Klassen-Lotterie mit II. Einzahl,
250 Mt. und 5,00 Mt. Mel-
dungen bitte an den Vorstehen-
den.
Kaufm. Paul Nagel, Breslau,
Bismarckstrasse 15, hochp.

Feuerversicherung

sowie Lebensversicherung auch
für Kinder, vermittelt 1744

Ernst Zahn.

Ritterplatz 5, III

Der Ausstoß von

Märzengold

wird in einigen Tagen beendet.
Wir empfehlen unser
jetzt vorzügliches
Lagerbier,
Pilsener, Kulmbacher,
Münchener und Volksbräu.
Hopf & Görcke
Tel. 238. Gräbschen. Tel. 1921.

Knaben - Anzüge

Gustav Knauerhase
Neumarkt 45, ptr. u. I.

Das neueste, alkoholfreie Apfelgetränk.

Apfelgold

findet wegen seines absolut reinen, weinig-
prickelnden Geschmacks den Vorzug.
Fordern Sie dasselbe in jedem Geschäft und
Restaurant. 917

Ausschank im Gewerkschaftshause
in 2/10 und 4/10 Liter-Flaschen.

Allgemeine Fabrik: Obstwein-Kellerei „Thalysia“,
Pitz & Runge, Contor: Ohlauerstrasse 9.
Einzelverkauf: Altbisserstr. 59, Hausladen. Telephon 7324.

„Der wahre Jakob“.

Sozialdemokratisches Wochenschrift.
Durch die Expedition und Kolportage zu beziehen

Beilage zu Nr. 132 der „Volkswacht“.

Wittwoch, den 8. Juni 1904.

Deutscher Reichstag.

92. Sitzung, Dienstag, den 7. Juni 1904. 2 Uhr.
Am Bundesratsitz: Frö. von Stengel, Graf Posadowsky.

Präsident Graf Vaststrom eröffnet die Sitzung mit einem herzlichem Willkommensgruß an die Kollegen und widmet sodann dem verstorbenen Großherzog von Mecklenburg-Streliczky einen Nachruf, den die Abgeordneten lebend annehmen.
Hierauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein. Die Rechnungssache für 1902 wird debattiert.

Abkündigung der Weinberggesetzgebung.

§ 1 wird debattiert angenommen, ebenso § 2, und nach unwesentlicher Debatte § 3 mit einer redaktionellen Änderung.
Die §§ 4 und 5 werden debattiert angenommen.
Zu § 6, der die Schadenersatzpflicht der einzelnen Bundesstaaten für die wegen der Weinbergschädigung vernichteten Weinpflanzungen festsetzt, beantragte

Abg. Gröber (Zentrum): diese Erfassungspflicht auch auf die durch Verkaufungsverbot entwerteten Weinpflanzungen auszudehnen.
Staatssekretär Graf Posadowsky bittet den Antrag abzulehnen.

Schon durch die in der Kommission beschlossene Ausdehnung der Schadenersatzpflicht wurde das Zustandekommen des Gesetzes gefährdet. Noch weitergehende Erfassungsvorschläge würden das Gesetz ernstlich gefährden. (Unruhe i. Br.) Es wäre auch ganz systemlos, den Weinbergbesitzern Entschädigungen zu gewähren, die man u. B. den durch das Gesetz zur Verbesserung von einseitig beherrschten Weinbauarten betroffenen Rebweiden verweigert.
Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Vpt.) bittet im Falle der Ablehnung des Antrags Gröber wenigstens seinen Antrag anzunehmen, der den gewerkschaftlichen Weinveräußerern im Falle eines Verkaufsverbots Ersatz des ihnen in ihrem regelmäßigen Gewerbebetrieb entstandenen Schadens gewährt. Die Regierung, die sich jetzt so ablehnend stellt, werde in der A. Fassung schon mit sich reden lassen. (Sehr richtig! b. d. Fr.)

Staatssekretär Graf Posadowsky: Ich habe nie mit dem Reichstag verhandelt und kann auch jetzt versichern, daß ich nicht glaube, daß die Regierung zu irgend einem Zeitpunkt diesen Anträgen werden zustimmen können.

Abg. Schulze-Lesse (Zentrum): Das Gesetz kann seinen Zweck, die Weinbergschädigung zu bekämpfen, nur dann erfüllen, wenn die Weinbergbesitzer selbst an dieser Bekämpfung interessiert werden. Nach den Kommissionsberichten aber, die sie für den Weinbergschaden voll entschädigen, ist das nicht der Fall. Wir werden deshalb gegen die Kommissionsfassung und für den § 6 der Regierungsvorlage stimmen. (Bravo! links.)

Abg. Vogt-Hall (B. d. Landw.) erklärt, daß seine Partei für den Antrag Müller-Sagan stimme. Ich sollte aber, daß wenn wir einstimmig auf der Handlung der Regierung zustimmen werden, der Abg. Müller uns zustimmen wird. (Unruhe links.) Redner tritt weiter für Übernahme der Kosten für die Entschädigung auf das Reich ein.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Je größer der Geldanteil sein wird, desto größer werden auch die Forderungen sein. Das ganze Gesetz, besonders § 6, ist schon ein Privilegium zu Gunsten der Weinbergbesitzer. Ich bitte Sie, alle weitergehenden Forderungen abzulehnen.

Abg. Sartorius (fr. Vpt.) schließt sich den Ausführungen des Abg. Schulze an.
Abg. Reiffisch (konf.) erklärt sich gegen die weitergehenden Entschädigungen.
Abg. Blankenhorn (natl.) tritt für die Kommissionsberichterstattung ein.

Abg. Vogt-Hall (B. d. Landw.): Eine viel größere Gefahr als Rebkrankheiten sind für den heimischen Weinbau Schleichhandelsverträge. (Große Heiterkeit rechts.)
Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Vpt.) tritt auf Neue für seinen Antrag ein.

Abg. Gröber (Zentrum) bezweifelt, daß die kleinen Winger um Mainz mit dem Abg. Schulze-Kreislande einverstanden sein würden, der den Weinbergbesitzern neue Lasten auferlegen will.
Abg. Schulze (Zentrum): Wir können bei diesem Gesetz mit der Entschädigung nicht weitergehen als beim Reichsweingesetz. Wie Herr Sartorius mit Recht sagt, bedingt die Einrichtung des Privateigentums, daß auch die kleinsten Besitzer das Risiko tragen. Es handelt sich bei diesem Gesetz in erster Linie nicht um die Interessen der kleinen Besitzer, sondern um die Interessen des Weinbauwesens überhaupt, daher dürfen die Interessenten ihre Hilfe bei der Bekämpfung nicht versagen.

Staatssekretär Graf v. Posadowsky: Das Gesetz bedeutet bereits ein Privilegium zu Gunsten der Weinbergbesitzer, während § 6 die Weinbergschädigung im Osten den Kampf gegen die Riesenplöcker selbständig führen müssen. Vielleicht bewegt Herr Gröber seine Freunde im Abgeordnetenhaus zur Überwindung einer Vorlage zur Bekämpfung der Riesenplöcker. Wir werden versuchen, unter strengster Staatskontrolle Experimente mit der Einführung der amerikanischen Reben zu machen.

Abg. Gröber (Zentrum): Der Herr Staatssekretär kann und darf nicht zumuten, an einem Kampf gegen die „Königin“ teilzunehmen. (Heiterkeit.) Herr Schulze hat ausdrücklich erklärt, es sei nicht Aufgabe seiner Fraktion, die Interessen der kleinen Weinbauer zu vertreten.
Abg. Treusch (Soz.): Mein Freund Schulze hat lediglich gesagt, daß dieses Gesetz in erster Linie zum Schutze des deutschen Weinbauwesens geschaffen ist. (Zustimmung bei den Soz.) Damit schließt die Diskussion und der Antrag wird unter Ablehnung aller Änderungsanträge gegen die Stimmen der Sozialdemokraten in der Kommissionsfassung angenommen.

Der Rest des Gesetzes wird debattiert erledigt. Es folgt die zweite Beratung der Novelle zum Münzengesetz.
Staatssekretär Freiherr von Stengel: Die Regierung hat zu dem Dreimarkbeschlusse der Kommission noch keine definitive Stellung genommen. Aber ich kann schon jetzt sagen, daß die erstellten Vorentwürfe gegen denselben sprechen. Ein Parlamentarier, der bei dem Beschluß hervorragend mitgewirkt hat, entwickelt in der Kreuzzeitung Pläne, die allzuwenig als auf eine völlige Durchbrechung des Dezimalsystems durch das Triasystem (Dreipennigsstück, Dreigroschenstück, Dreifünferstück usw.) zielen. (Hört, hört! links.) Die Warnungen vor diesen Vorklappen, die ich in der Kommission ausgesprochen habe, kann ich hier im Plenum nur wiederholen. Das ganze geltende Münzsystem hat mit dem Talere gebrochen. Ich gebe Herrn Dr. Wendt zu, daß wir unsere Münzen nach dem praktischen Gebrauch der Bevölkerung und nicht für Mathematiker prägen. (Sehr wahr! rechts.) Die Frage ist aber eben, ob ein praktisches Bedürfnis nach dem Talere existiert. Wieder an den Reichstag, noch an den Bundesrat, noch an die Regierung ist irgendwelche Anregung zur vermehrten Ausprägung der Talere gelangt, auf unkontrollierbare Privatschreiben sollte sich der Reichstag nicht berufen. Ich bin davon überzeugt, daß eine vermehrte Talereprägung die Notwendigkeit hervorruft, welche das Zweimarkstück aus dem Verkehr herauszuheben, weil sonst fortgesetzte Verwechselungen vorkommen würden. (Lebhafte Widerspruch rechts.) Ich glaube, daß an eine Annahme der Vorlage in der jetzigen Fassung seitens des Bundesrats kaum zu denken ist. (Hört, hört! links.) Wieder werden wir auf die geplante Verbesserung verzichten und uns mit dem bisherigen Fünftigsystem begnügen. Ich bitte Sie daher, in Erwägung zu ziehen, ob Sie nicht dem aus dem Reichstag gestellten Antrage auf Aushebung des Dreimarkbeschlusses Folge geben wollen. (Bravo! links.)

Abg. Dr. Wendt (Soz.): Ich habe den betr. Artikel der „Kreuzzeitung“ nicht gesehen. Die Darstellung der „Freien Deutschen Presse“, als ob der Dreimarkbeschlusse durch eine Überzumpelung der Kommission zu Stande gekommen sei, ist nicht zutreffend. Erst die Presse hat das währungsrechtliche Moment in die Debatte über das Münzgesetz hineingetragen. Die Stimmung im Volke ist durchaus für die Talere, während ein tiefes Mißbehagen über das zu große Fünftigsystem besteht. (Sehr richtig! rechts.) Auf die unklare Fassung einer Resolution, die aus der Staatssekretär vorzuschlag, wollen wir uns nicht begeben. Was das Dezimalsystem betrifft, so will ich nur betonen, daß die Engländer, das größte Handelsvolk der Welt, noch heute kein Dezimalsystem haben.

Abg. Stoll (fr. Volksp.): Die Rechnung nach Talern spielt höchstens in der ländlichen Bevölkerung eine Rolle, während das Zweimarkstück sich überall immer mehr einbürgert. Das Fünftigsystem wird namentlich beim Zahlen der Löhne in Industriestädten gebraucht. Kein Land mit einem Dezimalsystem außer Deutschland hat eine durch 3 teilbare Münze. Redner empfiehlt die Annahme einer Resolution, nach der das Fünftigsystem für ein besseres Unterrichtsverhältnis vom Fünftigsystem auf der Rückseite mit einem Reichsdollar, umgeben von einem Eichenkranz, versehen werden soll. (Bravo! links.)

Abg. Kern (konf.) erklärt sich im Namen seiner Freunde für die Kommissionsfassung.
Hierauf verläßt das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch 1 Uhr. (Außerdem Kaufmannsgerichte.)
Schluß 6 Uhr.

Das Abgeordnetenhaus

hielt am Dienstag seine erste Sitzung nach der Pfingstpause ab. Zur Beratung standen Initiativanträge, zunächst ein freisinniger Antrag Deles auf Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses für die unteren, mittleren und höheren Beamten. In Verbindung damit wurde ein Zentrumsantrag verhandelt, der eine Abstufung des Wohnungsgeldzuschusses nach der Zahl der Familienangehörigen, die ein

Beamter zu versorgen hat, wünscht. In eingehender Weise wurde der Antrag vom Abg. Deles mit der lokalen Steigerung der Mietpreise begründet, die sich in den letzten Jahren in den größeren Städten und Industriestädten vollzogen hat. Gegen die praktische Durchführbarkeit des Zentrumsantrags, dessen ganz Absicht voll anzuerkennen sei, äußerte der Abg. Deles aber Bedenken. Die Vertreter der einzelnen Parteien stellten sich dem Antrag wohlwollend gegenüber. Am wenigsten Wohlwollen hatte, wie immer bei solchen Gelegenheiten, die Regierung für ihre Beamten übrig. Herr Weizsäcker lehnte eine Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses für die mittleren und höheren Beamten ab, und erkannte nur ein Bedürfnis für die unteren Beamten an. Für diese soll auch in nächster Zeit, sobald die Finanzlage es gestattet, etwas getan werden. Der Wohnungsgeldzuschuß, sagte der Minister, solle nicht die wirklichen Ausgaben für die Miete decken, sondern eben nur ein Zuschuß sein. Herr v. Rheinbaben wird aber zugedenken müssen, daß das Verhältnis zwischen der wirklich gezahlten Miete und dem Zuschuß doch nicht so horrend sein darf, wie es sich in den letzten 30 Jahren herausgebildet hat. Seit 1873, wo der jetzt noch geltende Wohnungsgeldzuschuß festgesetzt worden ist, sind nämlich die Mieten oft bis um 200 Prozent teurer geworden. Der Antrag wurde der Budgetkommission zur weiteren Beratung überwiesen. Eine ausgedehnte Debatte knüpfte sich an einen Antrag des Zentrumsabgeordneten Faltin, die Land- und Amtsgerichtspräsidenten im Gehalt mit dem der Oberlandesgerichtspräsidenten und gleichartigen Verwaltungsbeamten gleichzustellen. Eine Fülle von Rednern sprach sich für den Antrag aus, kein einziger dagegen. Ebenso einstimmig wurde behauptet, daß der Justizminister der Verhandlung fern blieb und es nicht einmal für notwendig gehalten hatte, sich durch einen Kommissar vertreten zu lassen. Dieser Antrag wurde der vom Haus schon gebildeten juristischen Kommission, die sich schon mit Befragung von Justizbeamten zu befassen hatte, überwiesen. Schließlich wurde noch ein Antrag, welcher an den Eisenbahnminister das Ersuchen richtete, die Mittel zur Ausführung des Reichstagsbeschlusses, der den Eisenbahnen wöchentlich einmal freie Hin- und Rückfahrt nach der Heimat und wieder zurück nach der Garnison gewährt soll, der Budgetkommission überwiesen. Der Antrag des national-liberalen Abgeordneten Freisch auf Aushebung der Arreststrafen gegen untere Beamte wurde von der Tagesordnung abgesetzt; er soll demnächst mit einer dem gleichen Gegenstand behandelnden Petition zusammen beraten werden.
Morgen steht die Erweiterung des Hafens in Rostock, und das Kontraktbruchgesetz für ländliche Arbeiter auf der Tagesordnung.

Saarabien vor Gericht.

(Eigener Bericht.)

Am dritten Verhandlungstage, Montag Vormittag 9 Uhr, wurde mit der Zeugenvernehmung fortgefahren.
Heute Bergmann Engel aus Sulzbach als Zeuge und Gewerbegerichtsbesitzer, war ferner auch Sicherheitsmann und hatte als solcher monatlich einmal mit dem Steiger die Grube zu besichtigen. Als solcher trug er in das Jahrbuch ein, daß vielfach die nötigen Vorsichtsmaßnahmen außer acht gelassen wurden und deshalb öftere Beschäftigungen ohne den Steiger zu empfehlen seien. Einige Tage später ist er zur Inspektion geladen worden, wo ihm deswegen Vorhaltungen gemacht und vom Direktor gesagt wurde,

wir brauchen keinen andern, der uns Vorsichtsmaßnahmen macht oder Kritik übt.
Weiter sei ihm verweigert worden, seine Beobachtungen über einen Unfall, bei dem zwei Arbeiter tödlich verunglückten, einzutragen. Als Knappschafstälter habe er in einer Sprengelversammlung Bericht erstattet und sei ihm dann

bei Strafe der Entlassung die Anberaumung solcher Versammlungen verboten worden. Auch eine Verammlung, in welcher er seinen Mitgliedern von diesem Verbot Kenntnis geben wollte, wurde ihm nicht erlaubt. Das Halten der „Bergarbeiter-Zeitung“ sei mit Entlassung bedroht worden. Der Staatsanwalt läßt feststellen, daß Engel seinem Steiger, als dieser ihn über

ausfragen wollte, die Unwahrheit gesagt habe und fährt dann aus: er wundere sich überhaupt, daß Herr Steiger einen solchen Mann noch behalte.
Rebentlänger Hilger fährt aus: Die Sicherheitsmänner hätten lediglich Beobachtungen über die Sicherheit der Baue einzutragen; weil Engel Vorsichtsmaßnahmen über weitere Ausgestaltung der Bergarbeiter-Zeitung gemacht, sei ihm dies verboten worden. Die Sprengelversammlungen seien unnötig. In den vorhandenen hundert Sprengeln sei bis jetzt noch nie eine solche

den Meister tot auf dem Fußboden liegen. Er hatte sich aus einem Revolver eine Kugel in die rechte Schläfe geschossen. Ein Arzt konnte nur den Tod feststellen.
Ein Freund des Justizhauses. Weil es ihm „draußen“ nicht mehr gefiel und er wieder ins Justizhaus kommen wollte, hat der 57jährige Arbeiter Johann Fiebach, der schon ein staatliches Strafregister aufzuweisen hat, verschiedene Einbruchsdiebstähle verübt. „Na, Sie wollen wohl überhaupt nicht mehr aus dem Justizhause herauskommen“, redete der Vorsitzende der 2. Abteilung der Strafkammer den ergrauten Verbrecher an, worauf der Angeklagte prompt erwiderte: „Ja, Herr Gerichtshof, was soll ich denn zu wuß bloß machen? Wer liebt denn unser Gefängnis? Ich möchte es gar nicht mehr.“ Der Gerichtshof kam der Schnur des Angeklagten nach und verurteilte ihn aufs neue zu 2 Jahren 6 Monaten Justizhaus, 6 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Der Taraxacul-Tritter als Raubmörder. Der Taraxacul-Tritter, Jah oberster Nachbarn vor der Stadt Kiel seinen im Wagen eingeschlossenen Fahrgast, den Postbesitzer Mering aus Sösbach, den er im Besitze einer großen Geldsumme aufwachte. Mering erwachte und fühlte die Hände des Raubers an seinem Halse. Durch einen kräftigen Stoß befreite er sich von dem Wortschweizer, sprang aus der Droste und entflo. Der Tritter verfolgte ihn bis in die Nähe des Establishments „Eichhof“, wo auf die Filchner Mering zwei Schüsse verbeißten. Der Strafmörder wiberstehe sich. Die Beamten zogen blank und brachten ihn nieder, so daß er schwerverletzt in die Heilanstalt geschafft werden mußte.

Verbotene Stiergefährte in St. Louis. Eine große Menschenmasse, entzündet durch das Verbot eines angestrebten Stiergefährtes, verbrannte die Arena, weil der Impresario die Rückzahlung der Eintrittsgelder verweigerte. Die Spritzen blieben im Schlamm stecken, so daß die Feuerwehre ohnmächtig war.

Tot einer Geisteskranken. Dienstag nach durchschnitten eine Arbeiterfrau in Paris bei Urbach ihren beiden Kindern im Alter von zwei und fünf Jahren den Hals und tötete sich selbst. Die Tat wurde vermutlich in einem Anfälle von Geistesstörung verübt.

Ein Prügelpädagoge stand in der Person des 23jährigen Volksschullehrers August Wirth in Kantendorf (fränkische Schweiz) vor der Strafkammer. Wirth erhielt seine erste Aufforderung in Kleingebirg. Er wählte sich, so beschwerten sich die Leute bei der Schulinspektion darüber, daß er die Kinder zu stark züchtete. Infolgedessen wurde er nach Ampfwebach versetzt. Diese Strafversetzung hätte aber nichts, es liefen wieder Klagen wegen Überzuchtigung des Achtjährigkeitsrechtes ein. Nach Kantendorf versetzt, mißhandelte er kleine siebenjährige Schulinder in barbarischer Weise. Ein Schüler wurde an beiden Ohren in die Höhe gehoben und auf den Boden geworfen. Beide Ohren waren mit Blut unterlaufen und schmerzten

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Als Detlev v. Liliencron Kirchspielvogt in Kellinghusen war, hatte, wie das „Hamburger Echo“ mitgeteilt wird, im benachbarten Braamsfeld der hochbegabte Forscher Flögel dieses Amt inne. Flögel Hauptgebiet war die Astronomie. Und wenn die beiden Amtsbrüder zusammenkamen, was recht oft geschah, so unterhielten sie sich nicht — wie das sonst wohl in diesen Kreisen üblich war — über Jagd auf Handwerksbücher oder Sozialistenbekämpfung, sondern über Astronomie und Literatur. Es war damals die Zeit des Sozialistengesetzes, das auch in Holstein kräftiglich angewandt wurde. Aber die beiden Amtsbrüder Liliencron und Flögel haben, so schreibt unser Hamburger Bruderblatt, das Gesetz nicht angewandt, um sich nicht die Hände zu beschmutzen. Weiße Wanderfahrten über die Heide nach Braamsfeld und Seeberg hin und über die Flächen, auf denen sich das Vogelsberger Lager befindet, waren Liliencron's Lieblingsbeschäftigung. Viele seiner Gedichte verdanken diesen Wanderungen ihr Entstehen: „Das Gewitter“, „Die Mergelgrube“, „Der Heidegänger“. In die Kellinghusener Zeit fällt auch das Dichters zweite Verheiratung. Seine zweite Frau, Lina Brand, war ihm in sehr schwerer Krankheit eine treue Pflegerin gewesen. Als er eine schwere Operation überstanden hatte, schloß er mit ihr die Ehe.

Aus aller Welt.

Der Justizhof. Gegen die Metzgerin Frau Dr. Lehmann in München, heilung die Frau unseres Parteigenossen Dr. Lehmann, war ein Strafbefehl erlassen worden, weil sie einer Frau eine Geburtshilfe geleistet hatte, ohne im Besitze der vorgeschriebenen Approbation zu sein. Während das Schöffengericht auf die im Strafbescheide ausgesprochene Geldstrafe von 20 Mk. erklärte, sprach das Landgericht die Angeklagte frei, in der Erwägung, daß eine Frau, die die ärztliche Prüfung bestanden habe, überhaupt keine Geburthe im Sinne des Gesetzes sei und daher auch im § 30 II vorgeschriebene Prüfungsgewinnnisse nicht bedürfe. Die gegen dieses Urteil eingelegte Revision des landgerichtlichen Staatsanwalts erstattete Staatsanwalt Griesmeyer am Obersten Landgericht für begründet. Die Gewerbeordnung kenne keine weiblichen Geburtshelfer, die nicht Hebammen sind. Das für diese vorgeschriebene Erfordernis des Prüfungsgewinnes komme nicht in Wegfall, wenn die betreffende Frau sich Fachkenntnis erworben hat, die das für Hebammen vorgeschriebene Maß weit übersteigt. Der Richter habe das bestehende Gesetz anzuwenden, ohne Rücksicht auf dessen Zweckmäßigkeit, eine Abänderung könne nur durch einen Gesetzgebungsakt erfolgen, der Richter dürfe niemals an die Stelle des Gesetzgebers treten. Außerdem komme in Betracht, daß die Landesgesetzgebung ermächtigt ist,

noch weitere Vorschriften in Ansehung des Prüfungsgewinnes zu erlassen. Von diesem Rechte habe Bayern Gebrauch gemacht, es verlange außerdem den Nachweis der Zuverlässigkeit und des unbescholtenen Lebenswandels. Die Bezeichnung der Angeklagten im Urteil des Schöffengerichts als Metzgerin ist unrichtig, da die berufene ärztliche Prüfung nicht die Verleihung der Approbation erzeuge. — Das Oberste Landesgericht schloß sich den Ausführungen des Staatsanwalts an und wies die Sache zur neuerlichen Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurück.

Aufs Verlehen und Können kommt es eben nicht an, nur auf den geschriebenen Text, den man Approbation nennt. So will es die Jurisprudenz.

Zwei Badergäste aus Berlin wurden kürzlich in dem Moskauer Hotel Wisbroy angehalten und unfreiwillig nach der Heimat zurückgebracht. Die 14 Jahre alte Tochter eines Hühnerhändlers überredete die 16 jährige Tochter eines Agenten Kroll, mit ihr eine Abenteuerreise zu machen. Nachdem eine der beiden jungen Damen der Kasse ihrer Mutter 20 Mk. entnommen hatte, dampften sie nach Wisbroy ab, obwohl sie sich sagen mußten, daß ihre Burschenschaft für den Baderenthalt nicht ganz ausreichen werde. Die Eltern konnten sich gar nicht denken, wo ihre Töchter geblieben seien, und suchten sie überall vergeblich. Endlich nahmen sie die Hilfe der Polizei in Anspruch und nun erhielten sie am Freitag Abend die Nachricht, daß man die Verschwandenen in Wisbroy angehalten und in Gewahrsam genommen hatte. Mit dem Gelde waren sie schon in drei Tagen fertig geworden. Der Vater der einen Badergäste fuhr nach Wisbroy und holte beide nach Berlin zurück.

Ein junger Berliner Tierarzt Franz Hertel ist, als er mit seiner Frau über die Altensstraße daselbst gehen wollte, von einem in rasender Fahrt daherkommenden Automobil überfahren und schwer verletzt worden; er wird wahrscheinlich ein Bein verlieren.

„Trinkt Sinder, es ist mein letzter Tag“ rief der 89 Jahre alte Schindermeister Christoph Doedter, Münschenstraße in Berlin, den Gästen zu, denen er am Sonntag in einer Schandveranstaltung etwas zum Besten gab. Die Gäste ließen sich nicht lange nötigen und tranken, ohne sich über den Sinn der Worte, mit denen der Spender sie aufforderte, lange den Kopf zu zerbrechen. Bei dem Meißer aber war es Galgenhumor. Er war seit zwölf Jahren verheiratet und Vater eines sechsjährigen Knaben. Glücklich hätte er leben können, aber bald warf ihm seine Frau, wie es heißt, nicht mit Unrecht, vor, daß er es mit einem Dienstmädchen halte. Am Freitag Morgen packte Frau Doedter ihre Sachen, und ihr Kind befand sich schon länger bei Verwandten. Das nahm sich Doedter so zu Herzen, daß er zu sterben beschloß. Als ein Abgesandter der Frau am gestrigen Montag die Wohnung anknöpfte, um noch einen zurückgebliebenen — Kanarienvogel zu holen, fand er

Verammlung erwiesen, indem habe in der fraglichen Verammlung der schon entlassene jegliche Anwaltschaft geprüften und im, Dilger, beschuldigt durch die Anwaltschaft: Das Hab der Zeit werde auch ihn zu ermahnen. (Der Angeklagte Richter ist aber noch Anwaltschaftsmittel und habe als solcher Recht und Pflicht, die Verammlung zu besuchen. Der Richterflatter.)

Verammlungsdirektor Zähler aus Pilsbach befindet: Engel habe eine unzulässige Eintragung die Forderung dieser Verablung gemacht. Die Schuld an dem Tod der beiden Bergleute, die Engel dem Steiger aufschob, treffe niemand.

Obersteiger Wollnauer, Hauptsteiger Heinsbagen und Gutachter Dr. Eichhorn befinden ebenfalls, daß an dem Unfall niemand die Schuld trägt.

Bergmann Deins und Dudweiler befindet: Er habe verschiedene Strecken in schlechtem Zustande gefunden. Stempel (Kasten im Braubuch) seien geknickt gewesen usw. Als er die Eintragung in das Braubuch machen wollte, hat er der Ansicht ausgesprochen, daß die ungenügenden Pöbne Ursache seien, daß die Arbeiter kein Gewicht auf Instandhaltung der Pöbne legen konnten, darauf ist ihm

die Eintragung vertagt worden und er hat dann in das Braubuch geschrieben: Alles in Ordnung gefunden!

Di' ger behauptet, die Eintragung sei unzulässig gewesen, da denn die Pöbnefrage besteht. Obersteiger Kies aus Dudweiler bestreitet entschieden, aber die Eintragung einen Disput mit Deins gehabt zu haben; nachdem Deins mit ihm konfrontiert wird, sagt er schließlich, er könne sich der Sache nicht mehr erinnern.

Bergmann Holz aus Walsfeld will von dem Verächter Roth, der die Ansicht am Nacht hatte, grob beleidigt sein, was letzterer bestreitet.

Bergmann Karl Lehmann 1 aus Neunkirchen befindet, ihn habe im Juli 1913 am Pöbne ein Verbot von 28 Mark erteilt. Weiter habe ihm der Steiger Giesemann angedroht, ihn mit dem Stock über den Kopf zu schlagen, so daß das Blut spritze. Dieser Junge mache einen unzulässigen Eintrag. Seine Vernehmung nimmt an zwei Stunden in Anspruch.

Steiger Seifert befindet: Die Pöbnerrechnung für Lehmann sei richtig.

Steiger Giesemann bestreitet, die Drohung mit Stockschlag auszusprechen zu haben; er hätte nur gesagt, wenn er nicht Pöbner wäre und Lehmann an einem anderen Ort hätte, würde er anders mit ihm verfahren.

Die Bergleute Martin III, Bredner und Springard, die mit Lehmann arbeiteten, wissen über die Drohung nichts auszusagen; Martin III, von dem Lehmann behauptet, er habe sich ihm als Pöbne angeboten, behauptet, daß Giesemann wirklich die Drohung ausgesprochen, bestreitet das entschieden.

Die beiderseitigen Aussagen werden auf Antrag des Staatsanwalts protokolliert, da gegen Lehmann der Verdacht des Meineids vorliegt.

Der Herr Lambert, der dem Gespräch zwischen Lehmann und Martin beigewohnt hat, vermag sich nicht darauf zu besinnen. Um 1 Uhr wird die Sitzung vertagt - bis 4 1/2 Uhr.

Familie ohne Fleisch, Bier, Medikamente in Anrechnung zu bringen, 100 Mk. Gehalt pro Jahr hat.

Der Nebenkläger Dilger fragt, ob der Herr Artikel mit Vorwissen gegen die Verammlung für die Dabach-Presse geschrieben. Herr Deins antwortet, er habe nicht geschrieben.

Untermeister Forster-Dudweiler, Knappschäftsbart Dr. Schneider, Welsch, die Detektivsänger M-Mannstein in der Pöbne, Polzer-Kandzweiler, Kraus-Deininger, Woll-Schiffweiler und eine Anzahl Bergleute befinden, daß die Lebensverhältnisse und die Pöbne im allgemeinen traurig seien, daß sie bei Sparlosigkeit gestatten, zu einem Ankommen. Einer der Bergleute befindet, daß er 27 Jahre lang keine Butter zum Brot gebraucht habe, um zu sparen.

Der Vorsitzende erklärt, daß Mittwoch Schluß der Verhandlung erfolgt. Donnerstag soll eine Pause eintreten. Freitag Nachmittags und Sonnabend Urteil. Schluß 8 Uhr.

8. Generalversammlung der Hutarbeiter.

2. Sitzungstag. Dresden, 7. Juni.

An den Bericht der Kontrollkommission, den Pflüger-Dresden gegeben, knüpft sich eine längere Debatte, in der die von der Kommission erlassenen Beschlüsse zum Teil nochmals erörtert werden. An den Entscheidungen der Kommission wird kritisiert, daß sie auch in Fällen, wo Kollegen, während der Zeit der Arbeitslosigkeit, eine kleine Nebenarbeit hatten, trotzdem den Betroffenen die Arbeitslosenunterstützung zugewiesen hat. In Fällen, bei denen es sich um Mitglieder handelt, die jene betreffende Nebenarbeit vor der Arbeitslosigkeit schon gehabt, hat die Kommission immer, wie erwähnt, entschieden, sofern diese Kollegen sich stets bereit gezeigt, ihnen nachgewiesene Arbeit anzunehmen. Die gegen die Fällung des Beschlusses Kritik hat Bedenken dagegen, wegen der Konsequenzen, die daraus entstehen könnten. Ein Vorschlag gegen die Fällung der Kontrollkommission in der vorerwähnten Frage wird indes nicht gefaßt. Den Bericht des Ausschusses gibt Stau-Altenburg. Dieser erklärt, daß in der gleichen Frage, die eben die Generalversammlung beschäftigt habe, der Ausschuss sich auf den Standpunkt der Kontrollkommission gestellt habe. Im Übrigen enthält der Bericht nichts Hervorhebendes und ist ihm auch keine Debatte.

Zum Punkt "Statutenänderung" wird in eine Generaldiskussion über die vorliegenden Anträge eingeleitet. Dabei wird von einem Berliner Delegierten die Gründung einer allgemeinen Gewerkschaftenunterstützung in Anregung gebracht. Er ist der Ansicht, daß dies mit einer Preisaufhebung um 10 Pf. pro Woche möglich sei. In längeren Ausführungen gibt er für sein Projekt näheres Zahlenmaterial bekannt, um den Nachweis für die Durchführbarkeit dieser Bewegung zu führen. Diese Anregung hält Reusch-Altenburg für die Generalversammlung für verfehlt, weil diese Frage jetzt noch gar nicht in den Filialen diskutiert worden sei und deshalb die Generalversammlung eine bestimmte Entscheidung nicht treffen könne. Als Anregung könnte die Frage aber den Mitgliedern zur Diskussion empfohlen werden. Ordner wünscht, daß die Solidarität unter den Kollegen mehr gepflegt werde, denn in dieser Beziehung sei leider vieles zu wünschen übrig. Weiter müsse auf den Abschluß von Tarifverträgen Bedacht genommen werden, deren Einführung werde aber sehr erschwert, durch den Umstand, daß eigentlich für die Hutbranche ein einheitliches Unternehmensverhältnis fehle. Durch diese Tatsache werde bewirkt, daß eine Gleichheit der Lohnsätze nirgends recht bestände. So komme es, daß fortwährend Differenzen entstehen, die bisher nicht in dem Umfang bestanden haben. Jeder Unternehmer praxisiere für sich und suche natürlich stets die Pöbne nach unten zu setzen, indem sich jeder Einzelne danach richte, was der andere weniger für die Arbeit bezahle. In der weiteren Debatte werden Situationsbilder von den Verhältnissen an den verschiedenen Orten entworfen. Dabei wird festgestellt, daß die Arbeits- und Lohnverhältnisse in der Hutbranche einen Rückschlag verzeichnen. Bei oft langer Arbeitszeit werde meist ein völlig ungenügender Verdienst erzielt. Es wird die Notwendigkeit hervorgehoben, durch Lohnkämpfe geeignete Arbeitsverhältnisse herbeizuführen und so erst die Vorbedingung zur Schaffung von Tarifverträgen zu gewinnen. Besonders nötig sei es, eine größere Agitation in den kleineren Orten an zu betreiben, um die dort vorhandenen Kollegen erst richtig zum Klassenbewußtsein zu erziehen, damit sie das richtige Verständnis für den Wert von Tarifverträgen gewinnen. Der Projekttag der Organisation sei zwar ein guter, aber an Festigkeit fehle es sehr. Das Verlangen der Filialen Berlin und Müllersdorf, den Sitz des Vereins nach Berlin zu verlegen, ist schon jetzt bei der General-Debatte auf starken Widerspruch. Die Gegner dieser Sitzverlegung glauben nicht, daß dann die Agitation besser geleitet werden könnte, welcher Grund von den Befürwortern der Veränderung ins Feld geführt wird. Der Wunsch, einen Minimallohn einzuführen, wird zwar als berechtigt anerkannt, doch auf die Schwierigkeit seiner Durchführung hingewiesen. Man müsse dann auch eine Minimalleistung des Arbeiters festsetzen.

Die Einzelberatung der zur Statutenänderung gestellten Anträge ergibt an wichtigen Beschlüssen zunächst die Ablehnung des Antrages auf Sitzverlegung des Vereins. Beschlossen wird, ins Statut aufzunehmen, daß als Mittel zur Erfüllung der Verbandszwecke der Abschluß kollektiver Arbeitsverträge mit anzusehen ist. Es wird ein Antrag angenommen, eine Kommission einzulegen, die der General-Versammlung Vorschläge zur eventuellen Erhebung eines Minimallohnes für die verschiedenen Branchen machen soll. Bei dieser Gelegenheit teilt der Vertreter des österreichischen Hutarbeiterverbandes, Boerschle-Wien, mit, daß dort schon Tarifverträge abgeschlossen wurden. In längeren Ausführungen gibt er ein interessantes Bild von den Verhältnissen in Oesterreich. Dort bestände sich die Kenntnis der Organisation in den Mittelbetrieben, die unter der Konkurrenz der Großbetriebe sehr zu leiden haben. Dadurch seien die österreichischen Kollegen gezwungen worden, für die Schaffung einer möglichst brauchbaren Unternehmer-Organisation selbst mit einzutreten und dazu hilfreiche Hand zu bieten. Es sei so-eben vorgekommen, daß die Unternehmer-Vereinigung wieder auseinandergefallen gedroht habe und die organisierten Kollegen sich bemühen wüßten, jene wieder zusammenzuführen. Es komme dabei noch in Betracht, daß in Oesterreich solche Tarifverträge keine Rechtskraft haben, sondern daß ihre Einhaltung lediglich vom Versprechen, das auf Treu und Glauben abgegeben werde, abhängig sei. Der vorhandene Tarif sei ausschließlich Stillstandsart. Seine (des Redners) weiteren Ausführungen enthalten eine Reihe praktischer und statistischer Erfahrungen, die man in Oesterreich mit der Einführung des Tarifvertrages gemacht hat.

Die Generalversammlung läßt darauf in der Beratung der Anträge fort. Eine längere Diskussion knüpft sich an den Antrag, die Gewährung der Unterstützungsätze etwas bestimmter im Statut festzulegen. Die Mitglieder seien, nach der Begründung dieses Antrages, nicht zufrieden damit, daß sie an die zu gewährenden Unterstützungen kein Recht hätten, sondern daß ausweichend, nach der Fassung des Statuts, einzig der Vorstand über die Gewährung der Unterstützung entscheide. Der Antrag wird aber abgelehnt, wobei die Erwägung entscheidend war, daß der Verein sonst mit dem Versicherungs-gesetz kollidieren würde, beziehentlich von den Behörden als Versicherungs-gesellschaft angesehen (wie schon vorgekommen) und in Gefahr gebracht werden könnte. In dieser Vorfrage ist der Vorstand dazu gekommen, einen Antrag auf Änderung des Passus, betreffend die Frauenbeiträge zu stellen, sich damit aber auf starken Widerspruch, so daß er den Antrag zurückzieht, aber das Recht erhält, sofort den Passus zu ändern, wenn die Beschlüsse Schwierigkeiten machen. Eine interessante Debatte entspinnt sich über den Antrag des Vorstandes, der eine Verlesung des 2. des Statuts, über die Aufnahme von Juralisten, haben will. Es hat sich gezeigt, daß der Verein damit trübe Erfahrungen gemacht hat und finanziell sehr stark belastet wurde. In solchen Fällen komme oft das Solidaritäts-gesetz mit der nötigen finanziellen Vorsicht in Konflikt. Der Vorstandsantrag wird abgelehnt.

Verbandstag der Schuhmacher.

Am Montag wurde im festlich geschmückten Saal I des Berliner „Gewerkschaftshauses“ die 10. außerordentliche General-Versammlung des Vereins deutscher Schuhmacher eröffnet. Der gedruckte vorliegende Geschäftsbericht des Vorstandes besagt, daß die Organisation auf das 20. Jahr ihres Bestehens zurückblickt. Die gegenwärtige Mitgliederzahl beträgt 26.296. Mit besonderer Freude konstatiert der Bericht die gewaltige finanzielle Stärkung der Organisation. Das Vermögen derselben, welches im Jahre 1900 48.593 Mark betrug, beträgt jetzt 150.855 Mark, es hat sich also in 4 Jahren um mehr als 320 Prozent vermehrt.

Am Ende der Agitation wurde im Berichtsjahre eine Broschüre in 60.000 Exemplaren verbreitet und überall auf aufgefunden. Besondere Aufmerksamkeit wurde dem Bezirk Birmansfeld zugewandt. Der größte Teil der dort beschäftigten 10.000 Arbeiter und Arbeiterinnen der Schuhindustrie wurde der Organisation zugeführt. Auch in anderen Bezirken, so in Sachsen, wurden erhebliche Fortschritte erzielt. Für die Agitation wurde die Summe von 13.079 Mk. ausbezahlt.

Wenn auch die Zahl der Mitglieder bedeutend zugenommen hat, so ist doch die Situation eine große. In den Berichtsjahren 1900/01 waren 19.435 Aufnahmen und 17.900 Abgänge zu verzeichnen, es blieb demnach eine Zunahme von 1475 Mitgliedern. 1902/03 war ein Zugang von 23.206, ein Abgang von 16.178, so daß ein Gewinn von 7033 Mitglieder zu verzeichnen ist. An Unterstellungen wurden in den Jahren 1902 und 1903 gezahlt: Bei Maßregelungen und in Pöbnen 6460 Mark, bei Umgehungen 6077 Mark, Reise-Unterstützung 12.701 Mark, bei Sterbefällen 6277 Mark.

In den Jahren 1902/03 fanden in 197 Fällen Lohnstreikaktionen statt, an denen 18.139 Personen beteiligt waren. In 122 Fällen handelte es sich um Lohnabläge, in 75 Fällen um Forderungen der Arbeiter. Von den 197 Lohnstreikaktionen wurden 124 durch Verhandlung erledigt, in 73 Fällen kam es zum Streik, davon waren 48 Abwehr-, 25 Angriffstreiks. Von den 124 Differenzen wurden 62 mit vollem Erfolg und 62 mit teilweiseem Erfolg beigelegt, während 10 ohne Erfolg waren. Von den 73 Streiks wurden 32 mit vollem, 30 mit teilweiseem Erfolg beendet, 10 waren erfolglos.

Der Rechenschaftsbericht der Hauptkasse für die Zeit vom 1. Januar 1902 bis 31. Dezember 1903 stellt sich so: Einnahme 485.672,90 Mark, Ausgabe 334.817,83 Mark, Vermögen 150.855,07 Mark. — Die Krankenkassenkasse hat 53.767,79 Mark eingenommen, 38.184,72 Mark ausgegeben, das Vermögen beträgt 17.583,07 Mark. — Die Arbeitslosen-Unterstützungskasse hatte eine Einnahme von 6690,35 Mark, eine Ausgabe von 917,60 Mark, ein Vermögen von 4772,75 Mark. — Der Abschluß der Rechnung des „Schuhmacher-Fachblatt“ verzeichnet in Einnahme und Ausgabe 44.793,12 Mark.

Der Vereinsvorsitzende Simon-Altenburg eröffnete die Generalversammlung mit einem Rückblick auf die Entwicklung der Organisation und teilte mit, daß Müller aus Wien als Vertreter der österreichischen Gewerkschaften anwesend ist. Die Generalversammlung wird durch den Generalsekretär Sabaß vertreten, der Verband der Lederarbeiter durch dessen Vorsitzenden Mahler.

Herrmann-Berlin ließ die Delegierten namens der Berliner Fachstelle willkommen, Müller-Wien überbrachte die Grüße der österreichischen Kollegen. Die Fällung der Verhandlungen wurde Hermann-Berlin und Müller-Frankfurt a. M. übertragen. Dann wurde eine Mandatprüfungskommission gewählt, sowie die Geschäfts- und folgende Tagesordnung beschlossen:

1. Wahl des Bureaus und der Kommissionsstellen.
2. Bericht des Vorstandes und Ausschusses.
3. Beschlußfassung über die Einführung der obligatorischen Arbeitslosen- und Krankenversicherung.
4. Agitation, sowie Bekämpfung der Heimarbeit durch die Organisation.
5. a) Befestigung des Sitzes des Zentralverbandes nach Berlin. b) Ausgestaltung bezw. Vergrößerung des Schuhmacher-Fachblattes, sowie Verlegung der Redaktion nach Berlin.
6. Tarif-gemeinschaften.
7. Statutenänderung.
8. Der internationale Arbeiterkongress in Amsterdam, sowie der nächste deutsche Gewerkschaftskongress, eventuell Wahl von Delegierten.
9. Festsetzung der Gehälter für die Verwaltungsbeamten.
10. Wahl des Vorstandes und Ausschusses.

Der Zentralvorsitzende Simon-Altenburg, der das Wort zur Berichterstattung des Vorstandes erhielt, bezog sich auf den gedruckten Geschäftsbericht und bemerkte unter anderem: Das erste wichtige Wachstum der Organisation habe den Verbandsbeamten eine erhöhte Arbeitslast gebracht und andererseits den Vorstand veranlaßt, im Einverständnis mit dem Ausschuss und der Redaktion eine Vergrößerung des „Schuhmacher-Fachblattes“ vorzuschlagen. Zu den Streiks und Lohnbewegungen bemerkte der Redner, die Statistik habe ergeben, daß es bei der Abwehr von Lohnkürzungen viel schwerer ist, eine Einigung mit den Fabrikanten zu erzielen, als in solchen Fällen, wo es sich um Forderungen der Arbeiter handelt. Die Fabrikanten halten fast immer an den von ihnen verfügbaren Lohnablägen fest und machen so die Einigung unmöglich, während die Arbeiter viel eher geneigt sind, von ihren Forderungen etwas abzulassen. Auf die große Ausdehnung in Birmansfeld eingehend, führt der Redner aus: Wenn man die Kollegen in Birmansfeld, diese Ausdehnung hätte sich vermeiden lassen, wenn die Arbeiter nachgegeben hätten, so müßte er sagen, die Birmansfelder Fabrikanten hätten die Vermittlung der Organisation geplant, die Ausdehnung wäre also unter allen Umständen einmal gekommen, vielleicht zu einer für die Fabrikanten günstigen Zeit. Der Kampf in Birmansfeld habe einen Abschluß gefunden, mit dem die Organisation sehr zufrieden sein könne.

Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß die Kritik, die an dem Vorstandsbericht geübt wird, eine streng sachliche sein möge. Wenn die Mitglieder mit dem Vorstand Hand in Hand arbeiten, dann werde die Organisation weitere Fortschritte machen. Nachdem hierauf der Hauptkassierer Reusch einige Erläuterungen zum Kassensbericht gegeben hatte, erstattete Haupt-Regdeburg den Bericht des Ausschusses. Derselbe erstreckt sich auf vier vom Ausschuss zurückgewiesene Beschwerden des Vorstandes, sowie auf sonstige interne und persönliche Angelegenheiten, die kein allgemeines Interesse haben.

Bis zum Schluß der Versammlung wurde über einen einzelnen Punkt des Ausschussberichts diskutiert.

Ständesamtliche Nachrichten.

- Vom 7. Juni.
- Heirats-Ankündigungen. I. Walter Robert Auer, ev., Hildebrandstr. 6, und Klara Wäde, ev., Hildebrandstr. 3. — Buchbinder Otto Schäfer, kath., Mühlstr. 10, und Emma Reichert, ev., ebenda. — Schlosser Wilhelm Will, kath., Leutnantstr. 20, und Johanna Langner, kath., ebenda. — Bäcker Robert Leutner, kath., Hummerstr. 17, und Anna Sämam, ev., ebenda.
- Geburten. I. Hauskeller Karl Eitel, ev., Nea Weltgasse 43, mit Maria Schym, ev., Hummerstr. 30. — Arbeiter Alfons Langner, kath., Friedrich-Wilhelmstr. 85, mit Helene Grab-schütz, ev., ebenda. — Kutcher Karl Hübner, kath., Viktorstr. 81, mit Elisabeth Gimmler, ev., Friedrich-Wilhelmstr. 3.
- Todesfälle. I. Möbelpolierer Hermann Grmp, ev., S. — Packierer Hermann Schmidt, kath., L. — Schlossergeselle Franz Leon-hardt, ev., S. — Malchinerschlossergeselle Paul Gebauer, ev., S. — Gärtnergehilfe Gustav Gringmann, ev., S. — Schmiebegeselle Hermann Freitag, ev., L. — Kutcher Julius Panke, ev., S. — Bureau-biener Karl Arbeiter, kath., L. — Tischler Gustav Best, ev., S. — Arbeiter Paul Klotz, kath., S. — Kutcher Karl Fischer, ev., L. — Schlosser Robert Sobotta, ev., L. — Güterbodenarbeiter Heinrich Fiebel, kath., L. — Kutcher August Schütz, ev., L. — Bahn-arbeiter Theodor Nimbs, kath., L. — Hauskeller Aloys Folger, kath., L. — Heizer Julius Zimmermann, kath., L.
- Todesfälle. III. Vorarbeitersfrau Anna Selig, geb. Knobloch, 41 J. — Arbeiterfrau Bertha Kaloschke, geb. Schulz, 68 J. — Arbeiterfrau Anna Radon, geb. Eitel, 51 J. — Mar., S. des Schlossers Karl Köhler, 5 M. — Gertrud, L. des Arbeiters Friedrich Ende, 3 M. — Paul, S. des Arbeiters Max Wolf, 4 J. — Elisabeth, L. des Tischlers Peter Bielonta, 2 J.